

0280.

Zu der

# öffentlichen Prüfung

der

Schüler des Elbingschen Gymnasiums,

welche

Donnerstag und Freitag, den 26sten und 27sten September,  
in den Vormittagsstunden von 9 Uhr ab

gehalten werden

und womit am zweyten Tage

## die Gedächtnißfeyer

der

dem Erlauchten Preussischen Königschause

vor fünfzig Jahren dargebrachten Huldigung unserer Stadt  
verbunden werden wird,

ladet ergebenst ein

J. G. Mund,

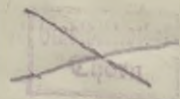


---

Elbing 1822,

gedruckt bei Friedrich Traugott Hartmann.

KSIAZHNICA MIEJSKA  
IM. KOPERNIKA  
W TORUNIU



AB 1501

Das Gymnasium hat mit der diesjährigen öffentlichen Prüfung seiner Schüler die in die nämliche Zeit fallende Feyer des Tages zu verbinden, an welchem vor funfzig Jahren unsere Stadt dem Erlauchten Königs-hause, dessen Schutz sie noch heute genießt, huldigte und dadurch in ihr altes Verhältniß zu dem ganzen Preußenlande zurücktrat, von welchem sie mehrere Jahrhunderte hindurch getrennt gewesen war. Hat nun gleich unsere Schule auch früher schon fast immer zu den blühendern Unterrichtsanstalten des Vaterlandes gehört, und das bereits zu einer Zeit, in welcher für die gelehrte Ausbildung der Jugend in unsern Gegenden nur noch an wenigen Orten etwas Nahmhaftes geschah, und erfreut sie gleich sich auch jetzt noch keiner unmittelbarern Beweise der Königlich Huld; so hat doch auch sie nicht nur überhaupt an dem Schutze, welchen der preußische Staat jeder Wissenschaft und Kunst angedeihen läßt, Antheil gehabt, sondern sie verdankt auch insbesondere der Sorgfalt und Aufmerksamkeit, mit welcher in demselben die Sache der Bildung und des öffentlichen Unterrichts der Jugend von den höchsten Behörden geleitet wird, so ungemein viel, daß sie die eintretende Veranlassung, ihre Anhänglichkeit an König und Vaterland abermals öffentlich zu bekunden, um so weniger unbenuzt vorbegehen lassen kann, als sie dadurch auch in ihren Schülern die nämlichen Gefühle für jene heiligen Gegenstände zu wecken und von neuem zu beleben hoffen darf. Ernst und einfach, wie sie der Schule ziemt, wird diese Feyer am zweyten Tage der Prüfung durch einige Reden und Declamationen, abwechselnd mit Gesängen und mit der Prüfung einzelner Klassen, begangen werden; woran sich zuletzt denn noch die Entlassung zweyer hoffnungsvoller Jünglinge, A. R a h t s und C. F. A. H ö p f n e r, anschließen wird, welche beyde mit dem Zeugnisse der unbedingten Reife (No. I.) die Universität beziehen.

Ich lade demnach Einen Wohlbliblichen Magistrat nebst den Herrn Stadtverordneten, die geehrten Mitglieder der städtischen Schuldeputation so wie sämmtlicher hier befindlichen

findlichen öffentlichen Behörden, die achtbare Bürgerschaft, die Väter und Mütter unserer Schüler und überhaupt alle Freunde und Gönner des öffentlichen Jugendunterrichts hie- mit ergebenst ein, an diesen feyerlichen Tagen unserer Schule uns mit ihrer geneigten Ge- genwart zu beehren.

Die Bestimmungen der Port-Cowleschen Stiftung haben in dem Laufe dieses Jah- res angefangen in Wirksamkeit zu treten; und namentlich ist in Folge derselben ein eigener öffentlicher Lehrer für den Unterricht in der englischen und französischen Sprache in unsere Mitte getreten und hat seine Thätigkeit seit Ostern begonnen. Wie sehr dadurch, daß unsere Anstalt nunmehr ihren Schülern Gelegenheit geben kann, auch mit neuern auswärt- igen Sprachen schon in ihr bekannt zu werden, einem wahren Bedürfnisse derselben abge- holfen worden ist, bedarf keiner weitem Ausführung. Möge diese Erweiterung ihres Un- terrichtskreises nun auch nur immer mit dem Eifer und zugleich mit der Umsicht benutzt werden, wodurch allein das beabsichtigte Gute aus ihr hervorgehen kann! Die folgenden Bemerkungen haben lediglich den Zweck, dieß zu fördern.

Zunächst sind uns über die Zeit, in welcher dieser Unterricht bisher ertheilt worden ist, von Seiten würdiger Männer einige Bedenklichkeiten und Wünsche mitgetheilt wor- den. Wir haben sie mehrmals möglichst allseitig und in gemeinschaftlicher Berathung er- wogen. Denn das Vertrauen und Wohlwollen, welches unsere geehrten Mitbürger gegen unsere Schule bey so mancher Veranlassung durch Wort und That an den Tag legen, macht es uns zur doppelten Pflicht, die uns gegebenen Winke für die Vervollkommnung unserer Einrichtung mit aller Aufmerksamkeit zur Förderung des Wohles ihrer Söhne zu benutzen. Wenn nun gegen die uns zugekommenen Bemerkungen der Unterricht in der englischen und französischen Sprache dennoch auch in dem nächsten Jahre größtentheils außerhalb der ge- wöhnlichen Schulzeit gesetzt worden ist, weil sich die Zahl der den übrigen Lehrgegenstän- den bestimmten Stunden nicht vermindert hat, so geschieht dieß nicht in Folge eines leeren Eigensinnes, eben so wenig einer einseitigen Geringschätzung dieses Lehrgegenstandes, sondern es hat seinen Grund in folgenden Betrachtungen.

Das Gymnasium soll eine gelehrte Schulanstalt seyn. In dieser Eigenschaft liegt ihm die zwiefache Pflicht ob, nicht nur seine Schüler für die zweckmäßige Benutzung des  
höhern

höhern Unterrichts, welchen die Universität ertheilt, genügend und in dem Maße vorzubereiten, als der Staat es fordert und andere Anstalten von gleicher Bestimmung es zu leisten pflegen, sondern auch überhaupt der Bildung ihres Geistes die Grundlage und die Richtung zu geben, welche der heutige Stand der Wissenschaften von denjenigen fordert, die sich dereinst der Klasse der Gelehrten, in welchem äußeren Verhältnisse es sey, mit Würde anschließen wollen. Dieser Zweck nun soll durch das Studium der Muttersprache, der historischen und mathematischen Wissenschaften, der alten klassischen Sprachen und durch die dadurch bedingten Uebungen erreicht werden. So will es die heutige gelehrte Cultur, welche auf den Stamm der frühern griechischen und römischen Bildung gepropft ist; so will es die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte; so der Staat, welcher seine höhern Beamten aus der Zahl derer genommen wissen will, welche diesen Weg in ihrer Bildung gegangen sind.

Auch für diejenigen aber, die sich nicht dem gelehrten Stande widmen, kann es unmöglich nachtheilig seyn, wenn sie, zum Theil wenigstens und bis zu gewissen Jahren hin, den nämlichen Weg in Hinsicht ihrer Geistesbildung einschlagen. Das sehen bereits sehr viele geachtete Eltern ein und pflegen darum auch da, wo sie es anders haben könnten, ungeachtet des Guten, was sich zum Lobe der sogenannten höhern Bürgerschulen sagen läßt, für ihre Söhne den gelehrten Schulunterricht dem Unterrichte in jenen vorzuziehen. Und daran thun sie auch in einer andern Hinsicht gewiß sehr wohl. Es steht nämlich keinem Knaben in seinen frühern Jahren an die Stirne geschrieben, zu welchem Stande er sich alsdann, wenn er zu mehrerer Bildung gelangt, entschlossen zu können wünschen wird. Gelehrte Schulbildung erhalten zu haben, pflegt alsdann niemanden zu drücken; der Mangel derselben pflegt dagegen oft genug eine sehr empfindliche Reue und, wenn der Entschluß, sich einem gelehrten Fache zu widmen, dennoch zur Reife kommt und beständig bleibt, eine bedeutende Verspätung herbeyzuführen. Auch selbst die Eltern sind, wie günstig ihre äußeren Verhältnisse seyn mögen, bey dem Wechsel der Dinge überhaupt und in unsrer Zeit insonderheit, nicht im Stande, lange im Voraus zu bestimmen, was sie dereinst aus ihren Söhnen werden machen wollen. Der sicherere, wenn gleich schwierigere Weg ist also gewiß auch hier der bessere.

Wer nun aber einen Zweck will, der muß auch die Mittel wollen, die dazu führen. Wenn unsere Jünglinge, reis für die Universität, die Schule verlassen und auch diejeni-

gen, welche sich einem bürgerlichen Geschäfte widmen wollen, in dasselbe aus den mittlern Klassen nicht bloß mit Kenntnissen von allerley Art ausgerüstet übergeben sollen, sondern auch, was immer und ewig die Hauptsache bleiben wird, gewöhnt, das, was sie vornehmen, mit Gründlichkeit und Umsicht zu behandeln, so muß dem Unterrichte in denjenigen Gegenständen, auf welchen das Wesentliche ihrer Bildung beruhen soll, so viel Zeit verstatet werden, als nöthig ist, damit jener Zweck wirklich erreicht werden könne. Dann aber füllt er immer die gewöhnliche Schulzeit reichlich aus; und, da das Wesentlichere dem Unwesentlicheren billig vorausgeht, so hat der Staat solche Gegenstände des Unterrichts, welche weniger der allgemeinen gelehrten Bildung, als der Vorbereitung auf bestimmte Stände und Verhältnisse des Lebens angehören, weil sie die ohnedieß schon nach vielen Seiten hin gerichtete Kraft des Schülers noch vielseitiger beschäftigen und am Ende, anstatt zu üben und zu stärken, nur zerstückeln und schwächen würden, aus dem eigentlichen Cylindus des Schulunterrichts heraus und auf Nebenstunden gewiesen. \*)

Hiermit ist aber keinesweges gemeint, daß sämtliche Schüler, oder alle, die sich in der nämlichen Klasse befinden, zu gleicher Zeit von diesen außerordentlichen Lectionen Gebrauch machen sollen. Ein jeder prüfe seine Kraft; und das wird so schwer nicht seyn, wenn er aufmerksam und unpartheyisch die schnellern oder langsamern Fortschritte beobachtet, welche er bisher in den andern Lehrgegenständen mit mehr oder weniger Leichtigkeit gemacht hat. Wer sich nun den gelehrten Studien widmet und die Erfahrung macht, daß es ihm schwer wird, mit seinen fähigern Mitschülern gleichen Schritt zu halten, der wird  
besser

\*) Da englische Verfassung und Sitte von dem Deutschen so gerne als Vorbild und Muster angesehen und dargestellt wird, so dürfte es wohl nicht am unrechten Orte seyn, anzumerken, daß in den Schulen Englands ganz, ja noch bei weitem strenger als bey uns, nach den nämlichen Grundsätzen verfahren wird. Seine größten Staatsmänner, Parlamentsredner und Gelehrten haben, neben dem Studium der vaterländischen Schriftsteller und der Mathematik, ihre Jugendkraft fast nur allein an dem Verständniß der alten griechischen und römischen Autoren geübt. Knaben und Jünglinge auf der Schule schon ausländische Sprachen lernen zu lassen, kommt dort keinem in den Sinn. Es muß doch also in jenen etwas liegen, was die geistige Kraft im Menschen wirklich zu wecken und auszubilden im Stande ist, wenn es nur aus ihnen heraus gefunden wird, und nicht gründliches Verständniß ihrer Sprache und ernstes Eindringen in Geist und Denkweise des Alterthums solchen Uebeln dieses Studiums schon auf der Schule nachgesetzt wird, die, wenn sie gleich für dasselbe an und für sich von hoher Wichtigkeit sind, doch immer kaum viel mehr als den Weg dazu eben machen.

besser daran thun, wenn er seine Kraft vor der Hand hübsch zusammenhält und nur auf dasjenige richtet, was für ihn Hauptsache ist, und das so lange, bis er in dieser zu einiger Festigkeit gelangt ist. Dann wird er, vielleicht einige Jahre später, aber immer zeitig genug, noch dieselbe Gelegenheit vorfinden, zu lernen, was er bis dahin aufgeschoben hatte, und sicher seyn können, daß er mit seiner nunmehr geübteren Fassungskraft und bey vorgeschrittenerm Alter in einem Jahre, wenn er sonst nur will, möglich machen wird, was mancher andere in vier oder sechs Jahren nicht leistet. \*)

Für ihn wird denn auch gerade die Einrichtung, nach welcher der Unterricht in diesen Gegenständen außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit fällt, den Vortheil haben, daß er auf der einen Seite durch ihn nicht in seinen übrigen Studien gehindert wird, und auf der andern, daß er, wiewohl bey den ersten Elementen anfangend, rasch und unaufgehalten durch die einzelnen Abtheilungen hindurchgehen kann, um sich zuletzt doch mit seinen Mitschülern, die ihn früher hinter sich gelassen zu haben schienen, auf gleicher Stufe wieder zusammenzufinden. Er lerne nur die unrichtige Vorstellung von sich entfernen, daß es in solchem Falle für ihn ungeschicklich oder auch wohl zeitraubend sey, mit jüngern Knaben an demselben Unterricht Antheil zu nehmen. Erstereß ist keiner Widerlegung werth; in Hinsicht des zweyten wird es immer nur seine eigene Schuld seyn, wenn er seinen jüngern Mitschülern nicht mächtig zuvoreilt und innerhalb einer Stunde begreift und sich sogar fest darin fest, worin jene vielleicht noch nach Monaten auf unsichern Füßen stehen.

Was

\*) Man bedenke doch nur, daß derjenige, der eine fremde Sprache, und insonderheit eine der alten klassischen, gründlich gelernt hat, ganz im Stande ist, jede neuere bey einiger Nachhülfe in der Aussprache — wenn ihm anders an dieser, wie es freilich wohl immer seyn sollte, für seine Zwecke etwas gelegen ist — gar süglich allein durch eigne Anstrengung zu erlernen. Von Kindern freilich läßt sich das nicht erwarten; aber, wer sich der Universität naht, soll und wird ja auch gewöhnlich zum Jünglinge herangereift seyn. Es dünkt mich in der That oft, daß man bey den Anforderungen, die man heut zu Tage an die Schulen macht, so wie in den Erwartungen, die man von ihnen hat, nicht immer genug den Standpunkt der heutigen Litteratur ins Auge faßt. Die weite Ausdehnung der Wirkungen der Buchdruckerkunst hat für denjenigen, der nur erst von ihren Gaben Gebrauch zu machen gelernt hat, den mündlichen Unterricht ziemlich entbehrlich gemacht, und somit die Wichtigkeit desselben fast nur auf das Kind, den Knaben und die ersten Jünglingsjahre beschränkt, indes ehemals auch der Mann nur allein von ihm seine weitere Bildung erwarten durfte.

Was aber diejenigen Schüler betrifft, welche sich einem bürgerlichen Gewerbe widmen und daher in der Regel die Schule früher zu verlassen pflegen, als sie zu Jünglingen gereift sind, so muß ich zunächst bekennen, daß es mir für die bürgerliche Gesellschaft nicht eben Gewinn zu bringen scheint, wenn so häufig schon der Knabe in dieselbe hineinsteigt und oft die Zeit nicht erwarten zu können scheint, wo er durch seine feyerliche Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche das Recht dazu erlangt zu haben glaubt, gleich als ob mit dieser auch seine Verstandesreise bekundet würde. Es hat dieß jedoch nun einmal seinen Grund in den bestehenden Verhältnissen des Lebens, oft auch in den Vermögensumständen des Vaterhauses; und da muß man sich denn freylich in das Unvermeidliche fügen. Das hat aber unsere Anstalt, in sofern sie nach den Verhältnissen unseres Ortes auch die Stelle einer höhern Bürgerschule vertritt, immer nach Möglichkeit und soweit es irgend geschehen konnte, ohne ihrer eigentlichen Bestimmung zu nahe zu treten, gethan. Daß der Unterricht in einer der beyden alten klassischen Sprachen, und zunächst also wohl in der lateinischen, auch für den künftigen gewerbtreibenden Bürger, selbst abgesehen von dem rein formalen Nutzen desselben, vielfache Vortheile habe, ist längst eingesehen worden. Dieser Unterricht geht daher durch alle Klassen für alle Schüler ohne Unterschied durch. Die Theilnahme an dem Unterrichte im Griechischen aber haben wir bis in die dritte Klasse hinauf denen, die sich nicht einem gelehrten Stande zu widmen gedenken, wenn die Ihrigen es so wollten, von jeher gerne erlassen, wiewohl wir mehr als einmal die Bemerkung gemacht haben, daß nur diejenigen gewöhnlich sich davon auszuschließen pflegen, die überall nicht viel vor sich bringen. In der Stelle desselben sind sie bisher nach Maßgabe des jedesmal vorhandenen Lehrpersonales entweder mit Geographie, neuerer Geschichte und ähnlichen Lehrgegenständen beschäftigt, oder sie sind ganz entlassen worden. Von jetzt ab werden sie Gelegenheit haben, statt des Griechischen die französische Sprache zu lernen; und diese Einrichtung wird ins Künftige vielleicht auch auf die zweyte Klasse ausgedehnt werden können. Denn es läßt sich nicht alles gleich auf einmal ins Werk stellen, besonders da, wo das gute Gelingen und die Nuzbarkeit neu getroffener Einrichtungen sich einzig und allein von allmählicher Vorbereitung dazu erwarten läßt.

So haben wir denn auch in dieser Hinsicht zugleich der Klage zu begegnen gesucht, die hie und da bisweilen geführt worden ist, daß unsere Schüler mit zu vielen Lectionsstunden



Stunden überhäuft und dadurch um ihren ganzen Lebensgenuß gebracht werden. Im übrigen aber müssen wir diese Klage theils für ungegründet halten, theils finden wir sie veranlaßt durch den heutigen Stand der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt, dessen Abänderung nicht in unserer Gewalt steht. Denn zunächst wird man leicht mit uns darüber einverstanden seyn, daß überhaupt in dem Grade, als die Cultur höher steigt, es immer auch überall einer um so regeren Kraftanstrengung und Thätigkeit bedürfe, um die allseitigen Anforderungen des Lebens zu befriedigen. Wo beyde nicht gleichen Schritt mit einander halten und Lebensgenuß zu dem Lebensbedarf nicht in das richtige Verhältniß gesetzt wird, da tritt — etwa bey denen ausgenommen, die das Glück haben, schlafend ihre Gaben vom Himmel zugetheilt zu erhalten — unausbleiblich Unfähigkeit seinem Standpunkte zu genügen und mit dieser Verarmung ein. Wir könnten demnach fragen, ob die Schule ihren Jünglingen nicht eine wahre Wohlthat erweise, wenn sie sie, soviel sie vermag, schon in der Jugend der Sucht nach Lebensgenuß zu entfremden und an ununterbrochene Arbeitsamkeit und Geistesbeschäftigung zu gewöhnen sucht. Dieß indessen bey Seite gesetzt, weil die Schule es doch allein nicht kann, so folgt aus der obigen Bemerkung sehr natürlich, daß, wenn das Kind, der Knabe, der Jüngling jedes Standes dereinst der bürgerlichen Gesellschaft, in die er treten wird, etwas werth seyn und seinen Platz in ihr soll ausfüllen können, er weit angestrongter und anhaltender für die Bildung des Geistes und für die Aneignung mannigfaltiger Kenntnisse thätig seyn müsse, als das vielleicht vor hundert, vor funfzig Jahren nöthig war. Damals war es z. B. für die dienenden Stände ganz ausreichend, wenn sie ihr Gesangbuch, höchstens die Bibel lesen konnten — in der Regel konnten sie auch nicht einmal dieß —; heute müssen sie, um brauchbar zu seyn, auch schreiben und kleine Rechnungen schriftlich führen können. Der erwerbtreibende Stand wußte damals genug, wenn er seine größeren oder kleineren Rechnungsbücher mehr oder weniger dürftig in Ordnung zu halten, seiner Correspondenz — ob mit oder ohne Sprachfehler, in fließendem oder kräftig einherstolperndem Ausdrücke, war sehr gleichgültig — vorzustehen, seine Rechnungen und Wechsel auszuschreiben und dergl. vermochte; heute soll er mit einer Menge wissenschaftlicher Kenntnisse nicht ganz unbekannt und vor allem im Stande seyn, durch eine zweckmäßige Lektüre und durch Geschick und Neigung für dieselbe seine Einsichten von Tage zu Tage zu berichtigen und zu erweitern. Denn er soll ja an der Verwaltung

Der jetzt gegen damals um so unendlich viel verwickelteren öffentlichen Geschäfte seiner Gemeinde, vielleicht auch wohl des Staates, dem er angehört, vernünftigen Antheil nehmen können; und der bloße gesunde Menschenverstand allein reicht ohne vorher gesammelte Einsichten und Kenntnisse von einem Tage zum andern um so weniger dabei aus, je mannigfaltiger und sich durchkreuzender durch den sich hebenden Culturstand die Interessen der Einzelnen werden. Was für den Jüngling, der damals zur Universität abgieng, vollkommen ausreichte, um sich zum Gelehrten und tüchtigen Staatsdiener weiter ausbilden zu können, das reicht heute nicht mehr aus; denn der Umfang der Wissenschaften in allen ihren Zweigen hat sich ins Unendliche erweitert; wir dürfen zwar auf die Schultern unserer Vorgänger treten, aber die Stellung wird immer künstlicher und gespannter, und die Masse dessen, was zum künftigen Staatsdienste erfordert wird, immer größer. So steigern sich denn die geistigen Bedürfnisse überall von einem Jahre zum andern, und mit diesen die Anforderungen, die an unsere Kinder, Knaben und Jünglinge gemacht werden. Diese Steigerung also, keinesweges aber die Schule, die ja nur den Forderungen des jedesmaligen Culturstandes zu genügen hat, ist es, die ihre Thätigkeit und Anstrengung jetzt überall mehr als früher in Anspruch nimmt und, wenn man so will, sie um einen Theil ihres Lebensgenusses bringt.

Was nun aber unsere Schüler insbesondere anlangt, so haben wir deren allerdings einige, welche alles, was sie treiben, mit einer ganz besondern Sorgfalt, die bisweilen wohl an Feinlichkeit gegränzt hat, behandeln und, um nur sich selbst zu genügen, auf manchen Lebensgenuß gern Verzicht thun, den sie sich füglich verstatten könnten. Aber man schließe von diesen wenigeren doch ja nicht auf den größern Theil. Wir besuchen kein Schauspiel, keinen öffentlichen Vergnügungsort, wo wir nicht mehrere von ihnen anzutreffen pflegten, manche leider! nur zur oft. Es muß doch also, schließen wir, mit dem Uebermaß von Arbeiten, die von ihnen gefordert werden, noch immer nicht so gar arg seyn. \*) Als wir Kinder waren, fuhren und gienzen wir, auch die Wohlhabendern unter uns, seltener spazieren; denn bekanntlich war es damals noch nicht Sitte, die Kinder an  
allen

\*) Auch haben sie ja nicht täglich über die gewöhnliche Schulzeit hinausgehende Lehrstunden. In den beiden untersten Klassen finden sie gar nicht statt.

allen Vergnügungen der Eltern Antheil nehmen zu lassen; wir genossen diese Freuden aber auch, wenn sie kamen, um so lebendiger. Der Jüngling und der Knabe auf der Schule würde damals von einem öffentlichen Vergnügungsorte vielleicht als nicht dahin gehörig weggeführt worden seyn; wir benutzten daher freye Schultage, um den Körper durch weite Gänge in die freye Natur zu stärken und zu neuer Arbeit tüchtig zu machen. Mit den tausend Zerstreungen, die die Zeit zerspittern, blieben wir ganz unbekannt. Heute nimmt Kind, Knabe und Jüngling an jedem Genusse Theil, den es zu genießen giebt und woran Theil zu nehmen sein Alter nur irgend gestattet; und dennoch wollten wir klagen, daß unsere Jugend durch zu viele Anstrengung um den Genuß des Lebens gebracht werde?\*)

Nein! geehrte Eltern unserer Schüler, bestärken Sie Ihre Söhne nicht in dem Wahne, daß zu viel von ihren Kräften gefordert werde. Unsere Schule hat der freyen Tage genug, vielleicht zu viel. Von diesen mögen sie einige, ja mehrere der Erholung widmen. Dann aber mögen sie wiederum zusammenhängend und möglichst ununterbrochen thätig seyn. Das wird sie weiter bringen als das ewige Zerstreuen ihres Geistes durch die Theilnahme an allerley Ergötzlichkeiten, bey denen sie vielleicht am Ende doch nur, meist sich selbst unbewußt, Langeweile haben und daher auf unnütze Dinge gerathen, die Geist und Körper in gleichem Maße verderben. Sie werden sie dadurch zugleich an eine Lebensweise gewöhnen, die ihr künftiger Standpunkt in der bürgerlichen Gesellschaft doch von ihnen fordern und vielleicht noch gebieterischer als heute fordern wird, und also damit ihre wahren Wohlthäter werden.

Um die Klage über zu gehäufte Beschäftigung unserer Schüler wo möglich ganz zu beseitigen und hoffentlich nie wieder auf sie zurückkommen zu dürfen, füge ich dem bisher Gesagten kürzlich nur noch folgende Bemerkungen hinzu. So oft wir dem Grunde derselben bey vorkommenden Veranlassungen genauer nachgeforscht haben, haben wir fast jedesmal gefunden, daß er in dem Verschieben aufgegebener Arbeiten von einem Tage zum andern

\*) Wohl aber haben wir eben darum, weil die Geisteskräfte der Jugend jetzt mehr als ehemals in Anspruch genommen werden, es sehr zu bedauern, daß die Mißbräuche, welche bey Gelegenheit der gymnastischen Uebungen zu Tage gekommen sind, auch uns um diese gebracht haben, wiewohl unsere Jugend sich im Ganzen mehr durch Nichtgebrauch an ihnen versündigt hat.

lag, wodurch denn sehr natürlich am Ende eine solche Menge derselben zusammen kommen mußte, daß ihre Anfertigung einer ungewöhnlichen Anstrengung bedurfte. In solchem Falle pflegt der jüngere Schüler nur zu gerne die Schuld von sich abwälzen zu wollen, und dadurch entgeht denn dem gläubigen Vater die wahre Ursache davon. Um nun die Eltern in den Stand zu setzen, ihre Söhne in diesem Punkte selbst kontrolliren zu können, haben wir schon seit lange die Einrichtung getroffen, daß unsere Schüler in den untern und mittlern Klassen, selbst, wenn es nöthig befunden wird, bis zur dritten Klasse hinauf, sich sogenannte Tagebücher halten, in welchen sie die ihnen aufgegebenen Arbeiten stündlich mit Bemerkung des Tages verzeichnen, zu welchem die Arbeit geliefert werden soll. Biewohl nun in den untersten Klassen jede Aufgabe wörtlich diktiert wird und überall wöchentlich einmal diese Bücher von dem Klassenlehrer durchgesehen werden, auch der größere Theil der Schüler sie ordentlich hält, so müssen wir dennoch gestehen, daß bei denen, welche einmal einen vorherrschenden Hang zur Unordnung haben, da, wo diesem nicht von Seiten des elterlichen Hauses gesteuert wird, der damit beabsichtigte Zweck nicht erreicht worden ist. Ich habe nicht nöthig, den geehrten Eltern erst zu sagen, daß wenn sie ihrer Seits überall strenger auf die ordentliche Führung dieser Bücher sehen wollten, nicht allein dem Unterrichte ein großer Zeitverlust erspart, sondern überhaupt auch mehr durch sie bewirkt werden würde. \*) Wir bitten sie daher darum, und versprechen unserer Seits alles aufzubieten, um dieser Einrichtung ganz die Wirksamkeit zu verschaffen, deren sie fähig ist. Zu diesem Ende soll ins Künftige jede Lehrstunde ohne Ausnahme darin aufgeführt und auch da, wo nichts aufgegeben worden ist, selbst dieses bemerkt werden.

Wir

\*) Ich muß bey dieser Gelegenheit über eine Ansicht von der Bestimmung der Schule Klage führen, die ungemein viel dazu beyträgt, ihre Wirksamkeit zu hemmen. Ein großer Theil des Eltern glaubt nämlich immer noch, daß, sobald sie nur ihr Kind der Schule übergeben haben, diese allein für Fleiß, Ordnung, Sittlichkeit u. s. w. desselben zu sorgen habe und — wenn sie sein Vertrauen hat — daß sie auch schon dafür sorgen werde. Diese Ansicht würde nun freylich, wenn sie gegründet wäre, den Eltern das Geschäft ihre Kinder zu erziehen — das schwerste von allen — sehr leicht machen; aber leider! ist sie das nicht, und die Schule sagt mit Recht: „lieber Vater, wenn du an deinem Sohne Unordnung, Unfleiß, unständliches Umhertreiben und dergl. bemerkst, warum steuerst du nicht dem Unsuge so schnell und so viel es in deinen Kräften steht, sondern wartest es lieber ab, daß der Lehrer erst solche Untugenden

bemerke

Wir haben diese Tagebücher auch in der Hinsicht zweckmäßig gefunden, als sie dem Lehrer selbst dazu dienen, sich vor zu gehäuften oder nach den Umständen zu großen Aufgaben zu hüten. Denn freylich, wo vielleicht sieben Lehrer an einem Tage in eine Klasse zum Unterrichte hineintreten, da könnte es leicht kommen, daß, wenn der Nachfolger nicht auf die Verfügungen der Vorgänger Rücksicht nimmt, des Guten zu viel würde. Wir haben uns nach Möglichkeit vor diesem Fehler zu hüten gesucht und ihn in unsern gemeinschaftlichen Beratungen oft zur Sprache gebracht. Namentlich haben wir dann aber auch befunden, daß, wenn über die unverhältnißmäßige Größe einer Aufgabe Klage geführt worden war, dieß entweder aus einem Mißverstände herrührte, oder darin lag, daß eine bloße Repetition dessen, was die Fleißigern längst inne hatten und alle hätten inne haben sollen, für eine neue Aufgabe ausgegeben worden war.

So viel über diesen Gegenstand. Wir fürchten nicht zu viel darüber gesprochen zu haben, wenn wir bedenken, wie vielen Einfluß die Urtheile der Eltern und erwachsener Personen überhaupt immer auf die Jugend erhalten, auch dann, wenn sie dieser eben nicht zu Ohren kommen sollen. Freuen werden wir uns, wenn die unbefangene Offenheit, mit der wir uns erklärt haben, dazu dient, den gegenseitigen Austausch der Ansichten zu befördern und somit das Vertrauen, das man unsern Bestrebungen bisher geschenkt hat, zu vermehren.

---

Die Bibliothek des Gymnasiums ist nicht nur durch den Ankauf einiger wichtigeren Werke, sondern mehr noch durch bedeutende Schenkungen vermehrt worden, wodurch zwey

3

Freunde

bemerkte oder erfahre? Du hast ja der Erziehungsmittel viel mehrere in Händen als ich, und sie sind in ihnen, wenn du sie recht handhabest, auch gewöhnlich wirksamer. Wenn du z. B. gewahr wirst, daß dein Sohn seine Arbeiten schlecht und lässig hinschreibt — und dieß gewahr zu werden, dazu braucht es gar keiner Gelehrsamkeit — warum nöthigst du ihn nicht, sie sofort noch einmal zu schreiben und ersparst somit dem Lehrer einen Verdruß, deinem Sohne vielleicht eine Strafe. Erziehen kann ich deinen Sohn nicht, nur, dich in seiner Erziehung unterstützen und sie durch die Geistesbildung, die ich ihm zu geben suche, fördern. Du hast nur mit deinem Sohne allein zu thun; du hast ihn fast immer um dich; der Lehrer steht innerhalb des kleinsten Theiles des Tages unter Dierzigen bis Funfzigern. Wer ist im Stande, mehr für ihre Erziehung zu thun?"

Freunde unserer Anstalt, die nicht öffentlich genannt seyn wollen, ihr ihre Zuneigung zu erkennen gegeben haben. Auch die Sammlung physikalischer Instrumente hat durch den Ankauf eines ausgezeichneten Instruments gewonnen, zu welchem wir abermals durch das Wohlwollen unserer geehrten Behörden in den Stand gesetzt worden sind. Nicht minder endlich verdient unsere dankbare Erwähnung die Zierde, welche unserm VersammlungsSaale von Seiten der gegenwärtigen Curatoren der Potts- und Cowleschen Stiftung durch eine zahlreiche Sammlung von unter Rahm und Glas befindlichen Kupferstichen zu Theil geworden ist.

---

In dem verfloffenen Schuljahre sind 48 Schüler in die Anstalt aufgenommen worden und 35 abgegangen. Ihre Anzahl beträgt gegenwärtig 199, worunter 40 auswärtige sind.

---

Sonnabend den 28sten d. fällt die Censur und Translokation unserer Schüler. Wie sind es an den Eltern derselben bereits gewohnt, daß sie diese Erziehungsmittel auch ihrer Seite für das Wohl ihrer Söhne nach Kräften zu benutzen pflegen.

---

Die Lectionen fangen den 14ten Oktober wieder an. Für die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler habe ich die vier ersten Tage der zweyten Ferienwoche bestimmt. Ich ersuche daher die geehrten Eltern, welche ihre Söhne uns anzuvertrauen gedenken; mir dieselben in den Vormittagsstunden Montags und Dienstags, den 7ten und 8ten, von 11 Uhr ab, und Mittwochs und Donnerstags, den 9ten und 10ten Oktober, von 9 Uhr ab gefälligst zuzuführen.

---

Die Gesänge für die Feyer am zweyten Prüfungstage werden bey dem Eintritte in den Saal gegen eine beliebige Gabe zu haben seyn.

---

## Uebersicht der Feyerlichkeit, Freitags, den 27sten September.

---

A. Kahrs. Hymnus. Von Voss.

Choralgesang.

Der Professor Kelsch spricht über die Vortheile, welche ein wohleingerichteter Staat einzelnen Städten gewährt.

Gesang.

Prüfung der vierten geographischen Klasse.

Der Schüler der zweiten Klasse H. L. Soff spricht in einer von ihm selbst verfertigten Rede über die Vortheile, welche Elbing seiner Vereinigung mit Preußen verdankt.

Prüfung einiger Schüler in der englischen Sprache.

C. R. Ramsay. Mein Vaterland. Von Klopstock.

Prüfung der dritten mathematischen Klasse.

Choralgesang.

---

Entlassung der zur Universität abgehenden Schüler.

Choralgesang.

H. S. A. Köpfner spricht über den Zweck, welchen der Jüngling bey dem Besuche höherer Lehranstalten vor Augen haben müsse, und nimmt von der Schule in seinem und seines Mitschülers Namen Abschied.

A. Schwarz entwickelt die Ursachen, welche den Verfall des deutschen Ritterordens herbeygeführt haben, und empfiehlt sich und seine Mitschüler den abgehenden Freunden.

Choralgesang.

A. E. Kawerau. Das Vater unser. Von Mahlmann.

---

THE HISTORY OF THE  
CITY OF BOSTON

From the first settlement of the city in 1630 to the present time, the history of Boston is a record of growth and progress. The city has been the seat of government, the center of commerce, and the birthplace of many of the great men of the world.

The city was founded by a group of Puritan settlers who came to the Massachusetts Bay in 1630. They were led by John Winthrop, who gave the city its name, Boston, in honor of the town in Lincolnshire, England.

The city grew rapidly in the first few decades of its existence. By 1680, it had become one of the largest and most important cities in the colonies. It was the center of the Massachusetts Bay Colony and the seat of the colonial government.

The city was the scene of many of the great events of the American Revolution. It was here that the British evacuated the city in 1773, and here that the Continental Congress fled to Lancaster and then to York in 1776.

The city has been the center of many of the great movements of the world. It was here that the abolitionist movement began, and here that the women's rights movement was born.

The city has been the home of many of the great men of the world. It was here that John F. Kennedy was born, and here that many of the great leaders of the world have lived and worked.

The city is a city of many faces. It is a city of tradition and history, but it is also a city of progress and innovation. It is a city that has always been a city of firsts, and it is a city that will continue to be a city of firsts for many years to come.



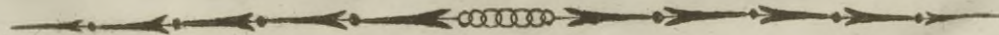
DE  
SOPHOCLIS OEDIPO COLONEO

AD

INDICANDUM EXAMEN CIVIUM GYMNASII  
ELBINGENSIS

SCRIPSIT

D<sup>r</sup>. FRIDERICUS HOEPFNER,  
PROF. REG.



ELBINGAE. MDCCCXXII,

TYPIS HARTMANNIANIS.

Aristophanes in Ranis v. 1081 sq.

τοῖς μὲν γὰρ παιδαγῶγισιν  
ἔστι διδάσκαλος, ὅσιν φράζει, ταῖς δ' ἡβῶσιν γε ποιηταί.

**F**. A. Wolfius in prolegomenis ad Homerum (p. CXX.), postquam praeclare exposuit, quantum apud Graecos ex rebus gestis eorum artes liberales in primis poësis profecerint: „Felicem dicas, ait, populum utpote magnorum gestorum foecundissimum, cui ca.mina prope sponte nascantur, quae aliorum populorum intentissimis studiis et artibus non proveniunt! Rideas licet: verum ita plura nata sunt ingenio Graecorum, quibus profecto careremus, nisi illi exstitissent.“ Quod verissime monitum esse, populi illius contemplatio vel parum accurata docet ita, ut qui primoribus tantum labris studia humanitatis attigerit, is intelligat, nullam esse artem, neque disciplinam, cujus non vel parens, vel nutrix Graecia merito dici possit. Inter omnes vero artes, quarum, si non natales, certe curam praecipuam et miram illam ex naturae praeceptis conformationem Graeci sibi vindicare possunt, profecto poësis cum eorum rebus publicis arctissimo eodemque laetissimo necessitudinis vinculo conjuncta erat. Constat autem inter omnes, nullum poseos genus Graecis et in primis Atheniensibus magis in deliciis fuisse, quam scenicum; quod inter Icarios praecipue excultum, ut primum in urbem, ubi antea dithyrambus colebatur, migraverat, maxima cupiditate et intentissima cura arreptum ac formatum, praesertim post Persas armis strenue et feliciter repulsos belloque devictos, una cum reipublicae opibus et potentia, felicissimorum ingeniorum studiis ad majorem perfectionem evehi coepit, et tandem eum pulchritudinis gradum est assecutum, quem hodie in artis scenicae monumentis, temporum injuria paucis ad nos perlatis, admirari solemus. Tum enim liberati a barbarorum incursionibus, honestissimam vitam viventes in civitate libera, nondum dissidiis domesticis vexata, et ad altiora animum attollentes, praemonstraverunt viam, qua coelestia cum terrenis conjungere et artibus ad patriae gloriam augendam frui homines possent. Altera vero scenicae poëseos pars, comoediam dico, et perstringendis atque irridendis privatorum hominum vitiis, et, quae reipublicae nomine atque auctoritate suscepta erant consilia, castigandis, tum moribus civium providere eosque emendare, tum etiam eorum, qui clavum tenebant reipublicae, vel totius populi decreta ad uni-

versae civitatis salutem dirigere solebat. Neque hoc propositum tegunt comoediarum scriptores, quin disertis verbis, ut certe ex iis elucet, quibus hodie utimur Aristophanis comoediis, eloquuntur, quam ab caussam hoc vel illud susceperint, quidue in civitate fieri velint. Alia est ratio tragoediae, cujus ne unum quidem ad nostra tempora pervenit exemplum, ex quo tam manifeste, quam ex comoedia, appareat, poetam ad cives suos in universum, vel ad statum civitatis, qui tum erat, cum fabulam suam doceret, respexisse. In multis tamen tragoediis, licet a scholiaste nullo admonitus, quivis historiae Graecae non admodum rudis facili negotio animadvertere potest, quonam consilio et tempore sint compositae. Cum igitur cernamus observatum a pluribus, veteres tragicos non illud tantum consequi voluisse, ut delectarent spectatores luctuosis fabulis, sed iis etiam prodessent insertis de virtute et vita recte instituenda praeceptis exquisitissimis, re accuratius inspecta, plurimas, ne dicam omnes tragoedias, quas certe cognoscere licet, ita conscriptas invenimus, ut, quacunq; data opportunitate, vel patriam civitatem laudibus elatam, ejusque hostes, v. c. Persas, Lacedaemonios et Thebanos vituperatos, vel etiam alio quocunq; modo amorem poetae, in patriam egregie expressum plerumque offendamus. <sup>1</sup>). Nec mirum Habet enim, quidquid amore vel odio prosequimur, quo animum commemoratione facta retineat. Etsi igitur scriptores non semper id agebant, ut, quod ad reipublicae singularem statum spectaret, in fabulis suis in medium proferrent, tamen, qui amore patriae incaluerant, inviti haud raro civitatis conditionem respexerunt et in ea mentem rationemque defixerunt. Ut, qui in sole ambulant, etiamsi id non agant, tamen inviti colorantur (Cic. de or. l. II.), ita illi inter scribendum ad eas res animum plane direxerunt, quibus unice dediti et obstricti tenebantur. Hos igitur non solum argumenta fabularum suarum ex historia patriae mythologica sumsisse eaque civibus summa, qua pollebant arte ornatas ob oculos posuisse, verum etiam in his diligenter perpolitis tragoediis vel suggerendo consilia, vel commendando pietatem erga deos, vel ad animum stabilem et firmum in periculis exhortando, reipublicae maximopere profuisse videmus.

Qua de re cogitanti mihi saepenumero subiit quaestio, num Sophoclis mens in componenda et docenda fabula, quae Oedipus Coloneus inscribitur, ad propositum illud patrium pertinuerit, dum in tempus, quo acta illa fabula sit, accuratius inquirerem, et auctoris aetatem, tum senectute magnopere affectam mecum reputarem. Cum autem in eo, quod sentiam, ab iis, quae nunc vulgo feruntur, de fabula nostra iudicii equidem magnopere decedam, eo firmioribus argumentis, tragicos veteres, et inprimis Sophoclem, patriam maxime spectasse, idque in Oedipo Coloneo quoque factum esse, demonstrandum atque stabiliendum mihi videbatur.

Triplex

<sup>1</sup>) cf. Aschyli Persas, Eumenidas; Euripidis Heraclidas, Andromachen, Hippolytum etc.

Triplex igitur erit hujus dissertationis institutio. Primum enim, quae vulgo de fabula nostra feruntur, judicia proponam atque ex momentis suis ponderabo; tum in tempus, quo acta sit Oedipus Coloneus, paullo accuratius inquiram; denique de auctoris in hac fabula fine exponam, paucis adjectis, quae ab aliis vel omissa vel ad sententiam meam parum apte disputata putaverim.

Jam primum, quotquot de Oedipo Coloneo scripserunt, consentiunt in eo omnes, huic fabulae inesse Athenarum et praecipue ejus, ex qua oriundus erat Sophocles, curiae encomium, quo et civium et curialium gratiam sibi conciliaverit quam maximam. Illud quoque, hac fabula Atheniensibus victoriam de Thebanis veluti in manus tradi a poeta, nonnulli memorant; quibus praevit scholiastes, prioris argumenti, quod vulgo in libris editis legitur, auctor, qui, Sophoclem, ait, Atheniensium studiosissimum se ostendisse, invictos eos erhostium victores, ipsisque olim Thebanis bello superiores fore denunciantem. — Inter eos, qui nuperime de hac re judicium suum, jam propter virorum nomina probatum quam plurimis, promulgarunt, dignus est, qui primus adhibeatur, A. W. Schlegelius, qui <sup>2)</sup> Aeschyli Eumenidas cum Sophoclis Oedipo Coloneo conferens, demonstrare studet, utriusque fabulae auctori in tragoedia componenda consilium fuisse, ut Athenas quasi humanitatis et *εὐνοίας* sedem celebraret, indeque civitati salutem sempiternam vaticinaretur. Praecipue autem occupatus est Schlegelius in exponenda arte eximia, qua Sophocles finxit Oedipum morti proximum, eumque in Eumenidum loco praesidium petentem. Neque igitur ad certum aliquod temporis sui momentum, sed ad vitam humanam universe poetam spectasse suspicatur, ut pios animi motus in spectatoribus excitaret vitaeque integritatem iis commendaret. Eadem fere invenisse sibi videtur Solgerus, qui, neglectis illis, quae ad curiam Coloneam et civitatem patriam celebrandam in hac fabula pertinent <sup>3)</sup>, facem praetulisse videtur viro doctissimo, A. L. G. Jacobo. Hic enim disputans de fabula nostra in libro elegantissimo, cui titulum praefixit Sophocleae quaestiones (p. 337. sq.): „Cum, ait, in Oedipo rege summam deorum severitatem ostendisset: in hac eorum eodem in viro erigendo potestatem et benevolentiam exposuit admirabilem: ut pietas utramque procreaverit fabulam, id autem intersit, quod illa Sophocles homines deterrere ab oraculorum contemptu voluit, in hac id egit, ut deos in regem illum infelicem non injustiores aut crudeliores fuisse demonstraret. Quibus si quis id opposuerit, quod haec fabula ab poeta in Athenarum atque curiae suae gratiam composita esse videatur: non nego equidem, plurima in ea ad hoc esse egregie

A 3

accom-

<sup>2)</sup> Ueber dramatische Kunst und Literatur p. 182. sq.

<sup>3)</sup> cf. Vers. germ. Praef. p. XXXIII. sqq.

accommodata; immo primum scribendae ejus consilium illi forsitan ex Thebarum cum Athenis, quod tunc erat, dissidio ortum fuerit: sed tamen quod ubique docebat Sophocles, humanas res divinis esse posthabendas: ad hoc etiam in hac fabula ita artem suam direxit, ut Oedipi sepulchri vim mirabilem et alia, gratissima Atheniensibus, tanquam praetereundo praedicaret quidem; summam vero operis, ex temporum illorum quasi elatus angustiis, ad deorum potentiam et justitiam referret in Oedipo augendo declarandam." Quod ad tempus attinet, quo haec fabula scripta sit, vir celeberrimus lectores ablegat ad Sallierium, ut qui plura bene de eo disputaverit <sup>4)</sup>; et quamvis in calce disquisitionis, nonnulla de Hermanni et Jacobsi in ea re judicis proferat, tamen hanc rem in medio fere reliquisse videtur. Cum autem in hacce re, ad meam saltem opinionem, quaestio in primis posita esse videatur, de hac statim dicam, quod sentiam; hoc loco ad aliud judicium nuper de fabula nostra proditum transgredi liceat. K. L. Kannegiesser <sup>5)</sup> in prolusione Prensloviae 1820 edita, id Sophoclem in Oedipo C. potissimum egisse suspicatur, ut exhiberet imaginem viri, qui pietatis sensu motus, quaecunque in ipsum irruant mala, perferat singulari atque eximia patientia et ad illud lenis liberalisque animi fastigium evectus sit, quod apud eos, qui christiana doctrina imbuti sunt, perraro reperiaur ac fere in iis tantum conspiciaur, qui olim veritatis testandae causa mortem occubuerint crudelissimam. Quae de Oedipo Jacobsius <sup>6)</sup>, Schlegelius, Solgerus alique tulerunt judicia, mirum in modum in prolusione ista videmus turbata et parum bene intellecta. De Graeca re enim agens, similitudinibus quibusdam ex recentioris aevi opere quolibet petitis, doctis quidem interdum et ingeniosis, sed natura sua pravis et fallacibus, vir doctus rem proturbat et confundit magis, quam expedit. Mirandum sane non esset, si, qui insigne pietatis et religionis exemplum in Oedipo invenisse sibi videntur, inepti illi temporum diversorum aestimatores, iidem Aeschylis Prometheum, in gratiam humani generis cruciatibus afflictum gravissimis, cum mundi servatore conferrent. Qui si reputarent, eam demum, ut cujuscunque scripti veterum, ita et tragoediarum illustrationem optimam putandam esse, quae universae et temporum et totius, qualis tunc erat, artis cognitioni lucem adhibuerit clarissimam, nunquam profecto, opinor, ita a scopo aberrarent <sup>7)</sup>. Omnia enim, quae apud Athenienses ex officinis vel artificum vel sapientum edebantur, ad patriam civitatem referri solebant.

Neque

4) Mem. de l'Academ. des Inscript. t. VI. p. 385. seqq.

5) Quam inscripsit: Ueber den Oedipus in Kolonos von Sophokles.

6) Nachträge zu Sulzers Theorie tom. IV. P. I. p. 146. sqq.

7) cf. Jacob l. l. et Süvern Aeschyl. Sieben g. Thebe p. 141. sqq.

Neque enim apud Graecos Musae a rebus divinis ac civilibus erant disjunctae, sed, ut praecclare Boeckhius dicit <sup>8)</sup>, populus non sola concione, non Delphico Apolline regebatur, sed Baccho etiam et theatro. Quam tragoediae Graecae indolem, ex historia populi repetendam ipsique soli propriam, (ad nos, omnibus rebus, quibus istud tempus laetissime floruisse scimus, sublati et dissoluti, frustra revocatam,) breviter expressit Petersen <sup>9)</sup>, qui: tragoediam Graecorum imaginem nobis exhibere, dicit, vis ac virtutis interioris hominum, diram fati necessitatem fortiter propulsantium, ut intactam atque illaesam vindicent libertatem. <sup>10)</sup> Illiberalis enim et servilis ingenii indicium habebatur, parere huic necessitati, cujus arbitrio universa rerum natura carens sensu subjecta est. Perpauci autem ea corporis vi atque animi fortitudine pollebant, ut huic necessitati resistere vitaeque libertatem invictam in ipsum mortis discrimen adducti servare possent. Quo quisque igitur majore nisu sese opponebat malis divinitus immissis, eo majore laude celebrabatur. <sup>11)</sup> Non opus est, ut huc afferam Promethei Aeschylei aut Philoctetae aliorumque heroum exempla, quibus, quod monstrare cupio, magis firmare possem; neque recentioris aevi sagacissimorum virorum de hac re sententias adscribere lubet; sufficiat monuisse, quantum in fabula nostra servaverit Oedipus ingenii indolem, quam in Oedipo rege novimus, quantumque satisfaciat iis, quae modo de tragoedia vetere memoravi. Oedipus jam in fabula, Oedipus Rex inscripta, describitur et rex optimus et homo bonus deorumque cultor studiosissimus. <sup>12)</sup> Nam etsi, fatali sorte quadam pulsus, parricidii et incestus reus esset, et propter haec crimina, ab inscio commissa, diis quidem poenas solvere debebat, nullam tamen morum pravitatem factis monstraverat, nec poterat referri in numerum audacium et nocentium, qui, cum in culpa et maleficio revicti sunt, perfugiunt ad fati necessitatem, tanquam in aliquod fani asylum, et quae pessime fecerunt, ea non suae temeritati, sed

8) Graecae tragodiae princip. etc. p. 188.

9) De Aeschyli vita et fabulis Hauniae 1816.

10) cf. Ueber Schillers Wallenstein von Süvern p. 156. sqq.

11) G. Hermannus de trag. et ep. poes. different. p. 260: tragodia infelicem, epicum carmen felicem exitum habere debet. Felicem enim vel infelicem pro consiliis et desideriis primariae personae vocamus. Quod si felix est tragodiae exitus, finis et natura tragodiae evertitur. Nam cum eo maxime elucescat hominis libertas, quod malis frangi se non patitur, is si denique secunda uteretur fortuna, libertas ejus, quae jam non haberet, ubi resistendo se proderet, latitara esset, quo fieri non posset, quin ea, quae maxima tragicarum artis virtus est, aut libertatis sublimitate animum commoveat, aut debilitaretur, aut plane periret.

12) Soph. Oed. R. v. 58. sq. 133. 281. 301. ed. Erf. et alibi.

sed fato esse attribuenda dicunt. (A. Gell VI. 2) Idem tamen, ceteroquin vir optimus, vitio est obnoxius, quod omnium malorum suorum causa quodammodo possit nominari. Ad iram prouum et verbis et factis ubique se ostendit, eademque animi vehementia, quae jam pridem Laji interficiendi causa fuerat, impeditur etiam, quo minus tranquille Tiresiae vatis dicta queat perpendere, et postea impellitur ad facinus crudelissimum in se ipsum suscipiendum. Eosdem mores autem in Oedipo Coloneo videmus servatos. Nihil quidem elati et superbi deprehenditur in viro fracto summis calamitatibus divinitus immissis; non amplius est *ὁ πᾶσι κλεινός Οἰδίπους*; tamen quacunq̄e opportunitate data iracundum, vehementem, veterisque odii memorem eum offendimus. Mutata sunt, quae et aerumnis et aetate decrepita mutari solent. Quanto odio v. c. invehitur in Creontem <sup>13)</sup>, quanta ira effervescit in Polynicem filium, veniam delicti suppliciter petentem <sup>14)</sup>. Quantopere remota ab ea sanctitate, quam huic Oedipo inesse volunt, est omnis ratio et loquendi et agendi in filium, ad patris clementiam confugientem <sup>15)</sup>, ejusque auxilium animo poenitentia moto imprecantem <sup>16)</sup> et deprecationibus iram demulcere cupientem <sup>17)</sup>. — At non debebat iracundiam suam dimittere Oedipus: in traegodia Graeca enim nusquam cernuntur homines ab omni parte perfecti neque omni reprehensione vacui <sup>18)</sup>. Facit hoc vitium Oedipum personam vere tragicam, quae inter probos et malignos in medio posita sit, a probis autem propius distet <sup>19)</sup>. Nihil igitur, quod ad christianam pietatem accedat in Oedipi persona equidem invenire unquam potui. Fert quidem miseriam suam invicto animo; summa autem vi in ipso adhuc mortis discrimine reluctatur, et cum (v. 202.) exclamat: *ὦ μοι δὲς Θεοῦος ἄτης*, eandem tolerandi infortunii rationem mihi videor deprehendere, quam in

Phi.

13) v. 752. sqq. 956. sqq. ed. Reis.

14) v. 1343. sqq. ed. R.

15) v. 1250. sqq.

16) v. 1279. sqq.

17) v. 1322.

18) Aristot. Poet. c. XIII, 5, ed. Herm. „qui nec virtute, nec justitia excellit, nec per malitiam et turpitudinem in mala incidit etc. — Ibid. c. XV, 8. cf. Herm. ad h. l. p. 144 — 147. Süvern Aeschyl. Sieb. g. Theb. p. 76. sqq. — Lessing. Dramaturg. II. p. 239. Frid. Schlegel Gesch. d. alt. u. neu. Lit. I. p. 188. sqq. Wilhem Meist. Wanderjahre Quedlinb. 1821. p. 135.

19) Multae tragicorum fabulae sententiis refertae sunt, quae christianorum apostolorum doctrinam dolere videntur. v. c. Aesch. Sept. adv. Theb. v. 603. 610, cui simile est Pauli dictum ep. ad Rom. 6. 23. Plura ejusmodi in Euripidis Supplicibus, Phoenissis —, in Sophocleis traegodiis plurima reperiri possunt, quae adscribere piget.



Philoctete Sophocleo admiramur. Illud modo intersit inter utrumque, quod alter, animo quodam praesago doctus, suspicatur, se aliquando liberatum iri a calamitatibus, quibus premitur; Oedipus vero, et Apollinis oraculo et vaticinio Tiresiae, haud amplius vaniloqui<sup>20)</sup>, de morte impendente certior factus, non dubitat, quin sibi in fati sit miseris perfuncto ex hac vita decedere.

Summam autem in describenda senectute artem poetae in hac fabula admirari soleo, mihi que persuadeo, neminem tam nativis et huic aetati tam convenientibus coloribus eam describere potuisse, nisi annis maxime provecum. Atque omnes, quotquot hanc rem attigerunt, in eo consentiunt, Oedipum secundum, quem dicunt, ab Sophocle admodum sene esse compositum et doctum, quod vel ex illa, si qua major inest, quam in reliquis poetae fabulis, animi tranquillitate et moderatione facili negotio colligi possit. Neque inde tantum, opinor, hoc assequi possumus, verum etiam ex testimoniis veterum, ad nostra usque tempora, praeter G. Hermannum et, qui eum secutus est, Boeckhium a nemine addubitatis. Ex his quoniam certi aliquid definiri nequit (ab nullo enim annus, quo edita sit fabula nostra, memoriae est proditus), conjecturae hic locus videtur esse. Nam ne Aristophanea scholia quidem, quibus multa tamen insunt ad tragoedias veteres accuratius cognoscendas, aliquid habent, quo quaestio nostra ad liquidum perduci et illustrari possit. Cum autem ad propositum nostrum faciat quam plurimum, nosse et reipublicae Atheniensis et Graeciae universae statum, ad quem respiciens scripserit auctor, paullo accuratius nunc in eam rem inquiremus.

Testium, qui in hac re antiquissimus est, Cicero, (in libro de senectute c. 7.), Sophoclem ad summam senectutem tragoedias fecisse narrat; quod propter studium cum rem familiarem negligere videretur, a filiis in iudicium vocatum esse<sup>21)</sup>, ut quasi desipientem a re familiari removerent iudices. „Tum senex (Cic. l. l.) dicitur, eam fabulam, quam in manibus habebat<sup>22)</sup> et proxime scripserat, Oedipum Coloneum, recitasse iudicibus, quaesissetque, num illud carmen desipientis videretur. Quo recitato sententiis iudicum est liberatus.“ Neque abhorret ab hac narratione,

B

quod

20) vid. Schütz. ad Aesch. Sept. adv. Theb. v. 24.

21) Lis illata est ab Jophonte filio, qui odio exarserat in patrem, ob ejus in nepotem (ex Aristone filio,) cui Sophocles nomen fuit, studium. Jophontem e Nicostrata, Aristonem e Theoride suscepit Sophocles. cf. vet. schol. vit. Sophocl. — Quae de gravioti litis causa suspicatur Lessingius (Schriften t. XIV. p. 411.), Athenaei loco ductus Deipnosoph. l. XII. c. 1. et XIII. c. 27. non opus est, ut refellat ex Platonis libr. de republ., nam idem Athenaeus (p. 510. ed. Casaubon.) refert, Sophoclem senem gavisum esse, quod liberatus esset a Venere, tanquam a gravi et importuno domino.

22) Chorum certe v. 661. sqq. ed. Reis.

quod auctor vitae Sophocleae memorat <sup>23</sup>), addens a Satyro memoriae esse proditum, Sophoclem hac occasione ita esse argumentatum: Si quidem Sophocles ego sum, non deliro; si vero insanio non sum Sophocles! et deinde Oedipum (Coloneum) recitasse. — Praeter hunc inter eos, qui e Graecis rem narrant, primus Plutarchus <sup>24</sup>) disertis verbis rem evenisse ἐν γῆρα Sophoclis dicit, et Lucianus <sup>25</sup>) eodem fere modo ac vitae Sophocleae auctor <sup>26</sup>) rem refert, nisi quod addit, nonaginta et quinque annos vixisse Sophoclem et sub ipsum vitae finem in jus vocatum esse a filio. Quam igitur sub finem vitae docuit fabulam, non aberrare a vero mihi videor, si actam esse contendo Olympiadis XCIII. anno tertio, eodem, quo Sophocles defunctus est morte egregia <sup>27</sup>).

At Hermannus <sup>28</sup>) narrationem illam prorsus repudiavit. Primum ex versuum conformatione colligi posse dicit, Oedipum Coloneum Olympiade LXXXIX. non esse recentiorum; tum fabulam de Oedipo Coloneo in extrema senectute scripto, per sermones, ut fit, mirum in modum auctam, ita crevisse; deinde Ciceronem non loqui proprie de Oedipo, sed addere ab sene factum esse, quod fieri potuerit etiam ipso senectutis initio; denique Plutarchum in hujus rei commemoratione, nihil amplius habere, quam ἐν γῆρα. — Quod ad ea attinet, quae ex versibus colliguntur, de iis mox dicam. Rem per sermones augeri potuisse, nemo erit, qui infitias eat: qui autem haec narratio magis, quam sexcentae id genus aliae ideo debeat in dubium vocari, non video. Deinde Cicero dicit: eam fabulam quam in manibus habebat et proxime scripserat; senex autem et γέρων eodem jure nonagenarius potest vocari, atque is, qui agit annum septuagesimum. Quae vero sint illa indicia, ex quibus praeterea fabulam recentiorum esse illo tempore cognoscatur, nec ipse eloquitur vir celeberrimus, nec equidem investigando invenire possum, praesertim cum Hermannus ipse diserte dicat, in tanta rei obscuritate nihil pro certo affirmari posse. Superest, ut de eo, quod spectat versuum conformationem pauca addam. Hic  
inprimis

23) Soph. Tr. ed. Bothe t. t. p. XXI.

24) Plut. an ab sene administranda sit respublica opp. VIII. p. 19. ed. Hutten.

25) Opp. ed. Schmied. t. II. Macrob. §. 24.

26) Quem inepte tamen rem narrasse putat Boeckh. l. I. p. 136. sine idonea ratione, ut videtur.

27) cf. Boeckh. l. I. p. 103. sqq. In Musgravii chronologia scenica (Eurip. opp. tom. III. ed. Lips.) Oedipi Colonei non fit mentio. Joannes Müller (Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund) Opp. t. XIII. p. 386., auctoritate nescio qua perductus, de Sophocle ita: als er für sich und für seinen Ruhm genugsam gelebt hatte, ungefähr in seinem achtzigsten Jahre, nahm er sich das Leben selbst. —

28) ad Sophocli. Oed. Reg. ed. Erf. maj. v. 1512.

inprimis respici debent, quae doctissime disputavit Boeckhius l. l. p. 138. sq. Cui nemo quidem est, quin concedat, vel minima nobis colligenda esse, quae cognitionem temporum, quibus fabulae Sophoclis doctae sint, promovere possint. Attamen vereor, ut in hac re ex metris certi aliquid effici possit. Boeckhii locus hanc rem tractans <sup>29)</sup> dignus est, qui totus perlegatur: hic sufficiat attulisse, Sophoclem primum in Oedipo Rege inventum Calliae cujusdam imitatum esse, scilicet ut syllabam in fine trimetri elideret. <sup>30)</sup> Quod bis tantum in Oedipo Coloneo (v. 16. et 1161 ed. R.) ultimae syllabae elisionem in fine trimetri sibi permiserit Sophocles, ex eo nihil aliud efficitur, nisi Oedipum Coloneum post Oedipum Regem doctum esse, nec vero inde firmo argumento demonstratum est, fabulam Ol. LXXXIX, 4. (420. a. Chr. n.) esse doctam. Euripidem autem illo anno Supplices docuisse satis superque demonstravit Boeckhius. Sed ex Oedipi argumento Supplicibus Euripidis non prorsus absimili, equidem non ausim asseverare, utramque fabulam uno eodemque tempore esse doctam. Ex eo quod uterque simile propositum tam diversa ratione tractavit, qua nusquam alibi Euripides Sophocle tam multo inferiorem se ostendit, jure potius colligi potest, Euripidem, ut summo, quod tunc Atheniensium in Thebanos fuit, odio ad gratiam sibi conciliandam uteretur, ad absurdam adulationem progressum esse et festinasse Supplices fabulam, quae proximis feriis doceretur nec diu meditata et negligentius elaborata <sup>31)</sup>. Sophoclem autem diu meditatam diligenterque elaboratam fabulam tum demum in medium protulisse arbitror, cum summum, in quo tunc erat respublica, discrimen civium fortem et hilarem animum postulare videretur. Praeterea in Oedipo Coloneo multa sunt, partim ex Atheniensium historia, partim ex vita privata Sophoclis repetenda, tamque diversa ab iis, quae Euripides respicit in Supplicibus, ut jam inde, fabulam alio tempore esse compositam intelligi possit. Nonne vero Ol. XCIII, 3, pristino, ne dicam post tot sibi illatas clades, majore odio in Thebanos incensi esse Athenienses debebant? Accedit, quod tragoediam nostram sub ipsum transitum ad mortem, ut verbis utar Valerii Maximi (VIII, 7 extern.), doctam esse a poeta, scholiastes Ari-

29) l. l. p. 138. sq. ad quem cf. p. 86. sq.

30) Docet autem Hermannus (ex Athen. Deipnos. l. X. p. 453, in dissertatione observationes quasdam de Graecae linguae dialectis continente, edita 1807), ibi potissimum syllabam elidi in fine senarii, ubi proxime progressa sit interpunctio, quae quod pausam in pronuntiando fieri jubet, ea quae deinde sequantur acutius conjungi postulat. cf. Herm. elem. doct. metr. p. 36. sq. Continuo ractu enim senarii pronuntiabantur innotente Valckenacrio ad Eurip. Phoen. v. 891. cf. Erfud. ad Soph. Antig. 1018. ed. min.

31) Id quod saepius a tragicis factum monstrat Boeckh. l. l. p. 179. sq.

stophanis quoque<sup>32)</sup>, cujus alioquin in definiendis temporibus aliquid valere solet auctoritas, distincte narrat. Vestigia senectutis cum Jacobsio<sup>33)</sup>. Boeckhius quoque agnovit in fabula nostra. Idem vir celeberrimus praeterea, aliam Graecorum senectam fuisse, serenam illam et vegetam, aliam nostrorum esse hominum, gravem plerumque tristem et enervem, et Sophoclem ad summam senectutem tragoedias fecisse, se probe nosse fatetur. Temperare mihi vix possum, quin, quae acutissime de hac re disputavit Jacobus, adscribam integra: „Atque Jacobsius,“ ait, „modum, quo nos afficiat legentes, elegiacae commotionis plus, quam tragicae habere dicit: distrahi enim studia nostra perturbatione, ex senis timidi sermonibus, ex Polynicis dolore, ex Antigones et Ismenes, filiarum patris amantissimarum, querelis procreata. Gaudeo maxime, quod vir egregius in Polynicis dolore illo, mirabiliter expresso, idem atque ego sensisse videtur; nec tamen illa, quam dixit affectuum varietate spectatorum animos nimium distractos esse equidem concesserim.“ Sed dignus est locus, qui totus legatur! Jure igitur ac merito fecisse arbitror, cum fabulam actam esse Ol. XCIII, 3. supra dixerim. Nam illud nihil prohibet, quod de Sophocle minore, Sophoclis (ex Aristone) nepote memoriae est proditum, eum post avi mortem ejus tragoedias docuisse, cum Aeschyli, Sophoclis et Euripidis fabulas post mortem auctorum retractatas et denuo actas monstraverit Boeckhius firmaveritque testimoniis probatissimis. Oedipum Coloneum autem Olympiadis XCIV. anno quarto, i. e. quinque annis post quam primum edita est, ab minore Sophocle<sup>34)</sup> doctam esse, monstrat Thierschius in Actis philologorum Monacensium t. I. P. II. p. 322. sqq.

Cum jam eo pervenerim, ut fabulae nostrae plus quam semel actae mentionem fecerim, non possum non hoc loco paucis saltem verbis attingere, quod haud parum ad rem meam facere mihi videtur. Boeckhius in libro de tragoediae Graecae principibus excellentissimo (p. 260 sqq.) ex eo, quod Hermannus (in dissertatione supra citata p. IX.) docet, inde ab Olympiade XC. et XCI. mutationem factam esse in versibus tragoediarum, scilicet ut in iis minore diligentia ab eo inde tempore uterentur tragici, demonstrat, multa, quae hodie in metris tragoediarum appareant neglecta, non ita scripta esse ab ipsis auctoribus, sed ab iis, qui post eorum mortem,

32) Ad Rana, v. 73., coll. interprete, in Beckii comment.

33) Nachträge zu Sulz, Theor. tom. IV. P. I. p. 146.

34) Cum hoc Sophocle, Aristonis filio, qui suas ipsius fabulas publice docere coepit Ol. XCV, 4. (cf. Boeckh, I. I. p. 133.) non confundendus est Sophocles Sophoclis filius, idem tragödiarum scriptor, qui vixit post Olymp. CXXXIII, 2. vid. Die Staatshaushaltung der Athener von Boeckh, p. 359. 59.

tem, fabulas eorum docuissent. Jam si in curiae aliquid sibi indulgere in metris poterant, qui denuo tragoedias ederent, quid caussae est, cur hodie nihil neglecti in Oedipo Coloneo deprehendamus? cur ipsi viri acutissimi, quorum sensibus in his rebus dijudicandis recte aliquid datur, metra quoque insigni circumspectione et suavitate confecta confiteantur? <sup>35)</sup> Procul dubio quia in hac fabula, statim post auctoris mortem et non ita multo post quam primum docta fuerat denuo repetita, non debebat mutari aliquid, cum et recentes adhuc essent spectatores a prima spectatione, et fabula in manibus non adeo paucorum scripta etiam tereretur. Accedit, quod nihil remissius, vel lenius dictum hodie cernimus in iis fabulae locis, quibus iram suam in filios ingratos poeta expressit; quae tamen ipsum, qua ille erat animi mansuetudine, si post editam fabulam satis diu vixisset, nonne, si non delevisse, saltem lenivisse putare debemus, praesertim cum, quod et vitae Sophocleae auctor et Valerius Maximus narrant <sup>36)</sup>, paullo post quam accusatus esset, in gratiam cum filiis redierit? —

Haec habui de tempore, quo acta sit fabula, quae dicerem. Sed antequam progrediar in investigando propositum patrium, quod in ea mihi videor invenisse, pauca quaedam quasi in proscenio proponere liceat, quibus simul et ea, quae monui in initio, probabiliora me facturum spero.

Jam si nulla ad nos tragoicae artis pervenissent monumenta, patrium quoddam vel publicum propositum tragicis fuisse in componendis fabulis, tum ex iis, quae in transitu tantum de hac re apud veteres scriptores memorantur, tum ex compluribus, quae apud Athenienses obtinebant institutis, insuper etiam ex certis auctorum testimoniis colligere possemus. Quanta pietate, ne dicam veneratione ludi publici, qui inde ab eorum initio cum rebus sacris et publicis arctissime cohaerebant, ab universis Graecis celebrati fuerint, hic non attinet dicere, quippe quos ne in summis quidem Graeciae periculis, unquam intermissos acceperimus. Herodotus (VII. 206.) narrat: „Graeci in bello adversus Persas Thermopylas missi nonnisi praecursores fuere: ceteros Spartanos Carnei ludi, reliquos Graecos Olympici ludi morabantur.“ — Tragoediae vero, statim cum in medium prodiret, cum civitate necessitudinem quandam intercessisse, vel ex nobili illo de arte tragica Solonis apud Plu-

B 3

tarchum

35) Solger praef. germ. vers. p. XXXV: In diesem Werke vereinigt sich vor allen andern dieses Dichters mit der religiösen Würde des Ausdrucks ein ganz eigenthümlicher süßer Zauber des Wohllauts, sowohl in den Reden, als in den Chorgesängen.

36) Quibus adde schol. ad Aristoph. Ran. 1. c.

tarchum iudicio satis elucet <sup>37)</sup>. Quod etiam serioris aevi Graecis probatum fuisse ex Luciani Anarcharsi <sup>38)</sup> sumere possumus, ubi Solon introducitur ita disserens: *Καὶ μέντοι καὶ ἐς Θέατρον συνάγοντες αὐτοὺς (παῖδας) δημοσίᾳ παιδεύομεν ὑπὸ κωμῳδίαις καὶ τραγῳδίαις, ἀρετᾶς τε ἀνδρῶν παλαιῶν, καὶ κακίας Θεωμένους, ὡς τῶν μὲν ἀποτρέποντο ἐπ' ἐκεῖνα δὲ σπεύδοιεν. κ. τ. λ.* — Phrynichus autem Thespidis discipulus maxime civitatis statum spectasse videtur in dramate scripto et docto „Mileti expugnatio.“ <sup>39)</sup> Fabula haec, historico eodemque animis spectatorum recentissimo argumento superstructa, ita movit Atheniensium animos, ut in lacrymas erumperent omnes (Herodot. VI, 20.) Et mille drachmis multatus est poeta, quod calamitatum domesticarum memoriam refricuisset; legeque cautum est, ne quis amplius hoc dramate uteretur. Ab eo inde tempore tragoediarum scriptores prorsus abstinuisse videntur a rebus domesticis recens gestis atque ad ea animum advertisse, quae et temporis longinquitate et morum quadam diversitate studia spectatorum allicere deberent. In hac re quoque Phrynichum aliis viam praemonstrasse, probabile est ex eo dramate, quo cum civibus suis in gratiam rediisse videtur, Phoenissis fabula, qua victoriam de Persis ab Atheniensibus reportatam dicitur celebrasse <sup>40)</sup>. Haud videtur opus esse, ut hic referam, quod de Choerilo et Pratina memoriae est proditum, eos quoque rationem habuisse reipublicae in dramatis suis, quae ediderunt plurima.

Jam ad ea transgredi possim, quae in iis tragicarum artis monumentis, quibus uti benignior fortuna nobis quoque permisit, cum respectu civilis et publici Atheniensium status dicta esse videantur. Sed acta viderer agere, si, quae a me etiam in hac re dudum observata sunt, nunc demum proferre conarer, cum nuperrime de hoc argumento ita disputatum sit a viro antiquitatis et humanitatis studiis eruditissimo, ut mihi tantummodo relictum sit admirari ejus singularem doctrinam. Ne igitur Iliada post Homerum, ut dicunt, scripsisse videar, ad eam disputationem lectores relegatos velim, quae de tragicorum Graecorum cum republica necessitudine inest Sophocleis Quaestionibus jam saepius citatis. Ibi (p. 166. sqq.) tragicos Atticos praecipue inter Persicum et Peloponnesiacum bellum artem suam ad civitatem vertisse sibi

37) Plutarch. Solon, c. 29 et 30. Vide de hac re disserentem et Kanngiesseri commentum prolatum in libro: die alte komische Bühne zu Athen p. 40. sq. refutantem Jacob. Sophocl. Quaest. p. 129 — 145.

38) Lucian. Anarchars. §. 24. opp. ed. Schmied. t. II. p. 270.

39) Olymp. LXX, 4, vid. Fabric. Bibl. Graec. tom. II. p. 316.

40) Chorum hujus tragodiae sumtu suo splendidissime instruxit Themistocles, vid. Fabric. l. c.

sibi que tales fabulas elegisse tractandas, quae quodammodo cognatae cum praesente reipublicae statu essent (p. 169.), eorum autem consilia raro a vulgo perspecta esse, dilucide demonstratum est. Ex ea, quae tunc sequitur, inter Aeschylum, Sophoclem et Euripidem comparatione doctissima (p. 176. sq.) efficitur, Sophoclem, ea potissimum, qua tragoedias ad rempublicam accommodaverit, moderatione, tantam artis consecutum esse praestantiam. Cum autem, cur Aristoteles de hoc fine politico in libro suo de poetica disputare plane omiserit, optime inde derivetur, quod haec tragoediae cum republica necessitudo non in ipsa ejus natura sita esset, sed tota ex temporibus penderet, cum etiam Aristophanis comoediae ad haec illustranda apprime adhibeantur, duo, quae mihi neglecta esse videntur a viro doctissimo, paucis attingam. Ac primum quidem eos cives, qui erant moderatores consiliorum populi, bene perspexisse, quantum faciant tragoediae ad civitatem administrandam, apparet ex multis, quae tum de theatro, tum praecipue de tragicis Atheniensium memoriae sunt prodita. Quis est, qui putet, Athenienses tantos sumtus et in theatra et in singula spectacula temere profudisse, ut populus alias prudentissimus in hac re insania quadam abreptus videatur? Scio quidem, hic etiam, ut alias, Athenienses modum excessisse, et quo quis majorem sumtum in spectacula fecisset, eo et sibi et aliis visum esse de republica optime meritum<sup>41)</sup>; scio Athenienses plus sumtum in tragœdiis expendisse, quam in omnia bella contra barbaros ac de principatu gesta<sup>42)</sup>. Sed haec utcumque se habeant, id tamen stabit, a civitatis moderatoribus maximi semper habitos fuisse tragicos, probeque iis fuisse cognitum, quantum commodi vel mali ex tragœdiis percipi posset a populo. Quid praeturae honorem a Sophocle sola Antigona fabula partum memorem? Nonne Athenienses cum poetam Pericli associarent collegam, satis demonstrarunt, tragicum praestantem apud se omnes honoris gradus assequi posse?<sup>43)</sup> Quis vero Aeschylum impietatis reum factum nesciat?<sup>44)</sup> et quis hodie dubitet, quin voluntarium exsilium ejus attulerint neque

41) vid. Boeckh, I. I. p. 91.

42) vid. Demosthen. Philipp. c. 3. — cf. Boeckh, die Staatshaushaltung der Athener 2, I. p. 225 et 228. — Heeren, Ideen über die Politik etc. tom. III, P. I. p. 479. sqq.

43) Id quod fait Off. LXXXIV, anno ultimo, Timocle archonte cf. Diodor. Sic. I. XIV. c. 53. Cic. de Off. I. c. 40. Flutarch. Pericl. c. 8. — Periclem de Sophoclis virtute bellica parum bene judicasse, ipse Sophocles memorat apud Athenaeum (p. 604 ed. Casaub.) his verbis: mihi nunc cogitandum est, ut callide et prudenter exercitum ducam, quandoquidem Pericles versus facere (*ποσειδῶν*) me quidem ait, imperandi vero artem nescire.

44) cf. Aelian. Var. hist. V. c. 19. et Peters. I. I.

neque inter Eumenides actas tabulata collapsa, neque abortus mulierum facti, nec Sophoclis victoria, <sup>45)</sup> sed ideo eum in Siciliam migrasse, quia doctis Eumenidibus, quibus commendaverat Areopagum a Pericle et Ephialte tum temporis ex alto dignitatis gradu dejectum, in odium et reprehensionem incurrerat? <sup>46)</sup>

Alterum quod in disputatiōne Jacobi desiderare mihi videor, est, quod nihil curavit auctor iudicium illud Platonis de tragicis e civitate perfecta omnino exterminandis <sup>47)</sup>. Quae in clarissimo poetarum genere proscribendo severitas viri acutissimi, respectu, opinor, aetatis, qua Plato vixit, considerari atque sub examen vocari debebat. Sed cum a meo proposito jam debeat esse alienum, in hoc argumento diutius commorari, adeant, qui de eo accuratius disputata cognoscere cupiant, librum doctissimum Caroli Morgenstern de Platonis Republica p. 237 — 265; p. 296 — 301, et Boeckhium l. l. p. 123. 175. coll. Ilgen opusc. philol. P. I. p. 59. sq.

Atque ita perventum est ad ultimam earum, quas mihi sumsi explanandas, rerum, ut mea de fine Oedipi Colonei sententia proferatur atque adumbretur. Propositum in fabula nostra componenda Sophocli erat, si quid ego video, ut omnino patriae amorem suaderet civibus, et, respectu habito illius ipsius temporis, quo ederetur fabula, prioris vitae simplicitatem atque in republica administranda dexteritatem, porro animum in summo, quo tunc versabatur Atheniensium civitas, periculo fortem et intrepidum commendaret, simul vero etiam curiae, ex qua erat oriundus, monumentum exigeret aere perennius.

Primum, quod dixi, commendari in Oedipo C. patriae caritatem a poeta, id vel eo expressit, quod omnes et primarum partium et secundarum personas finxit patriam maxima caritate prosequentes. Quantopere autem ad imitandas virtutes incitemur aliorum intuendo virtutes, et quantopere alliceat ad se, quod in aliis merito laudare solemus, de eo nihil opus est, ut moneam. Recte enim Horatius <sup>48)</sup>:

Segnius irritant animos dimissa per aurem,

Quam quae sunt oculis subjecta fidelibus, et quae

Ipse sibi tradit spectator.

#### Summum

45) Quod Plutarchus putat (Cimon. c. 8. fin.)

46) cf. Musgrav. chronolog. scenic. p. 6. — Boeckh. de trag. Gr. princ. cap. IV. et Petersen l. l.

47) Loca, quibus Plato profert sententiam suam de poetis e civitate exterminandis, congregit Morgenstern in libro infr. cit.

48) Horat. ep. ad Pisonn. v. 180. sqq.



Summum malorum, quibus vexetur, exsilium esse, Oedipus statim in exordio tragoediae disertissime exponit (ubi, quod in transitu moneo, totius fabulae cursum optime et brevissime descripsit poeta v. 1 — 13), et cum choro, ipsius ut exulis vicem dolente, 49) conqueritur, quod civitate sit privatus. Eadem fere profert, ubi Theseus advenit; et Creonti ac Polynici nihil magis exprobrat, quam quod patria terra excedere ipsum coegerint. 50) Omnino Polynices ei videtur culpandus, quod cum exercitu patriam urbem oppugnaturus venisset. 51) Amantissimum autem patriae se praebet Oedipus, ubi ab Ismene filia, eam terram invictam fore, in qua suum corpus humaretur, denuo certior factus, Thebas sese rediturum non prius negat, quam cum audiverit, sibi et volenti reditus interdici. 52) Deinde pietatis in patriam illud quoque mihi videtur signum certissimum, quod, licet saepius diras imprecationes et in filios et in Creontem fundat, nusquam tamen Thebis mala imprecatur, sed urbem patriam servatum iri vaticinatur (v. 1373. 1385). Dixerit fortasse aliquis, Oedipum in eo parum respexisse Thebanorum civitatem, quod victoriam de civitate sua in manus peregrinae terrae tradiderit. Sed neque hic deest, quod regeram. Nempe non potuit ullo alio praemio nisi hoc, gratiam referre humantibus cadaver suum sibi que justa quaeque perficientibus. Neque vero Thebanos ab Atheniensibus victos fore, modo Athenienses nunquam in potestatem nec Thebanorum neque alius populi venturos esse, Oedipus pollicetur.

Ad Creontem et Polynicem quod attinet, hos quoque, licet eorum partes non ita sint comparatae, ut imitationem debeant excitare, poeta tamen ita finxit, ut patriae caritatem quodammodo certe simulent (r. 750. 847.); inprimis Polynicem, quem a patre iracundo tam infense tractatum videmus unaque cum Antigona magnopere dolemus.

Antigonae enim partes, uti etiam in ea fabula, quae ejus nomine insignita est, sive mores, sive fortunam spectes, a Sophocle ita sunt adumbratae atque illustratae, ut et miserationem moveant et praeclarum virtutis exemplar proponant. In Isme-

## C

nes

49) v. 118. extorris, ejectus; 122. oberrans exsul, vagus senex, 178, etc. ed. Reis. interp. Winsheim.

50) v. 555. 592. sq. „Ex patria pulsus sum a mea sobole, neque mihi unquam redire licet etc.“ v. 765. sqq. 1351. sqq.

51) Antigona etiam hoc vitio vertit fratri v. 1415: Quid te juvabit patriam evertisse?

52) Et fecit hoc consentaneum moribus veterum: pars enim felicitatis videbatur esse, si quis post mortem patrio conderetur solo. cf. v. 392. *τύμβος δυστυχῶν* ibique scholiasten et Brunck.

nes persona exornanda quoque feliciter elaboravit poeta, (ubique in virginibus de-  
pingendis felicissimus;) <sup>53</sup>) ita ut nemo non harum puellarum vicem luctumque una  
doleat. Cernimus enim et ex ipsarum ore percipimus, eas nobilissima stirpe et  
fortunato parentum statu natas, in maximam calamitatem, idque fere ob piam in pa-  
trem servatam mentem, esse redactas. Est vero (quod monet Petersen l. l. ad Ae-  
schyli Choephoras) nihil visu tristius, quam hominum generosorum, olim felicium,  
nulla promerita culpa, misera vitae conditio. <sup>54</sup>) Neque tantummodo pietatis et  
obsequii in patrem referunt imaginem praeclarissimam (v. 335. sqq. 343. etc.), ve-  
rum etiam animi integritatem patriaeque amorem ubique in iis admirari possumus.  
Parendum esse legibus civitatis, et odiosum ducere, quod a civibus rejiciatur (v.  
164. 179. sqq.), suadet Antigone; sacra a choro jussa perficit Ismene (v. 496. sqq.);  
odio atque irae non indulgendum esse, monet Antigone, patrem fratri reconciliare  
studens (v. 1177. sqq.); utraque patri moribundo adest, eoque mortuo ambae lu-  
gent et reditum in patriam diu desideratam efflagitant (v. 1662. sqq.), ut praesentes  
avertere possint a fratribus et patria imminencia mala. <sup>55</sup>)

Ut assidens implumibus pullis avis  
Serpentium allapsus timet,  
Magis relictis; non, ut adsit, auxili  
Latura plus praesentibus.

Quid de chori partibus dicam? Sunt illae quoque ~~apud~~ ita institutae, ut ad  
poetae propositum maxime faciant. Chorus enim, qui, *κηδευτής ἀπραϊτός, εὐνοίαν  
μόνον παρέχεται, οἷς πάρεσι*, <sup>56</sup>) aptissime cum actione nexus est atque conjunctus,  
saepius ipse est inter personas agentes. Neque vero primarum partium munere  
fungitur (ut apud Aeschylum in Eumenid.), neque, quod saepius fit in Euripideis  
fabulis, ea loquitur, quae plane abhorreant ab actione fabulae <sup>57</sup>). Ex senibus  
Atheniensibus constitutus Oedipum hospitio excipit, suum Theseique auxilium pro-  
mittit; quaecumque data opportunitate urbem patriam laudibus celebrat. Maxime  
autem excellit istud chori canticum (v. 661. sqq.), quo poeta primum curiae suae,  
Coloni, amoenitatem pulcherrime describit et deinde in urbis totius laudibus occu-  
patus, quaecumque laeta esse poterant Atheniensibus, omni, qua pollebat, ingenii  
arte

§3) Vid. de hac re praeclare disputantem Süvern, V. C., in libro: über Schillers Wallenstein p. 41.

§4) cf. Blümner über die Idee des Schicksals p. 33. — Göthe Wilh. Meist. Lehrj. opp. t. III. p. 47.

§5) Horat. Epod. I, 19.

§6) Aristotel. Problem. XIX, 49.

47) cf. Blümner l. l. p. 106. sqq. — Süvern Schill. Wallenst. p. 212. sq. Herm. ad Aristot. poet.  
p. 267. sqq. — Peters l. l. p. 164.

arte pulcherrime ante oculos ponit. <sup>58)</sup> Porro chorus reverentiam in deos eorumque oracula commendat; pro amicis subeunda esse pericula monet, interdum ad altiora adsurgens liberrimum animi cogitationibus spatium praeberet et ubique suavitate excellit. — His moribus exprimendis virtutibusque repraesentandis poeta senex nonne imaginem civium, qui olim fuissent, proponit civibus, qui tum erant, peritus ille et sapiens, si quis alius, laudator temporis acti? Etenim, quod ipse boni ducis esse asserit (v. 1424.), quippe qui adversa non renuntiet, laeta, non infasta proferens, in componenda hac fabula secutus, faustissima quaeque vel celebrat, vel a diis pie exorare studet. „Non tam <sup>59)</sup> acriter ea impugnat, quae mala et rejicienda videantur, quam studiose commendat omnia, quaecunque pia, justa, moderata, ab deorum hominumque voluntate vitam reddere tranquillam et felicem possint.“ Quod sane fecit tempore valde opportuno. Bellum enim Peloponnesiacum, tum magna Atticae parte incendio et ferro devastata, urbi ipsi exitium minari videbatur, praesertim quod in urbe ipsa non adeo pauci erant, qui de summo reipublicae discrimine timerent. Decelea, in ipso fere limine urbis sita, tenebatur ab Agide, Lacedaemoniorum rege; sociorum complures vel a foedere defecerant, vel etiam vi a Lacedaemoniis erant oppressi. Callicratidas, Lacedaemoniae classis dux, Atheniensibus navali proelio bis victis, apud Arginusas insulas, ineunte praeturam Callia, fugatus quidem et occisus erat, attamen Lacedaemonii denuo pugnam moliebantur. <sup>60)</sup> Alcibiade iterum in exilium misso novisque navali exercitui ducibus creatis <sup>61)</sup> in urbe omnes ad proelium accingebantur, omniaque belli apparatu strepebant. Acta enim est fabula, ut hoc repetam, Ol. XCIII, 3. et ipsis quidem *Δικωσίοις τοῖς κατ' ἀγροῦς* (Liberalibus ruralibus), atque hac fabula, non vero Antigona iterum docta, vel utraque, poetam et artis et vitae cursum finisse probabile est. <sup>62)</sup> Ne igitur de urbis ad incitas fere redactae salute desperent cives, enumerantur opes, unde subsidia peti possint; describitur, immo ob oculos ponitur sacer ille Eumenidum lucus, quem semper ab hostibus invictum fore, Apollinis certissima

## C 2

ma

58) De Colono (equestri) vid. Joannis Meursii Reliqua Attica Ultraj. 1684. c. VI. p. 22 — 23. coll. Lessing. Schriften t. XIV. p. 268 — 276.

59) cf. Jacob. l. l. p. 177.

60) cf. Diodor. Sic. XIII. c. 98. Xenoph. Hellen. I. c. 6. §. 26. ed. Schneid.

61) vid. Plutarch. Lysandr.

62) cf. Boeckh. l. l. p. 210. — Neque ita multo post, Liberalibus Lenaeis, mense Anthesterione (Chytris, qui dies erat Lenaeorum tertius, Anthesterionis decimus tertius) Aristophanis Ranae fabula acta est. cf. Commentar. in Aristoph. Rann. in Comoed. ed. Inverniz, Beck, vol. v. p. 11.; in qua fabula Sophocles et Euripides memorantur tanquam defuncti.

ma firmaverant oracula, quorum quam saepissime fit mentio. <sup>63</sup>) Et, ne auctoritatem et fidem addubitet quisquam, jam Oedipus olim oriturum inter Athenienses et Thebanos dissidium, ab Apolline obscure significatum (v. 380), indubio vaticinio praedicit; indubio inquam, quia veteres hominibus vel morientibus vel atroci calamitate oppressis vaticinandi vim tribuebant. <sup>64</sup>) Quod vaticinium ad Peloponnesiacum bellum relatam esse ab Atheniensibus, auctor est scholiastes ad v. 447, probe scilicet intelligentibus, quid innuerit poeta his verbis: „Quippe civitates innumerae, licet bene administratae, facile declinant, ut aliis injurias inferant. — Solis enim diis <sup>65</sup>) non venit senectus aut mors unquam. Cetera vero omnia confundit miscetque tempus potens. Perit enim vigor terrae, perit et corporum, moriturque fides et repullulat perfidia: et animus idem nunquam neque in hominibus amicis manet, neque erga urbem urbi. Aliis enim statim, aliis post intervallum temporis amara fiunt, quae grata erant, et eadem rursus grata. Sic et Thebanis, et si nunc res tranquillae sunt, ac inter eos recte se habent, innumeras infinitum tempus procedens noctes diesque adducere potest, in quibus praesentem consensum et concordiam bello dissipaturi sunt, ob levem offensam, quando meum dormiens et obrutum cadaver, jam diu frigidum, ipsorum sanguinem calidum bibit: si Jupiter modo Juppiter, et Apollo verax. Sed non jucundum est arcana proferre.“ Sacer enim est hic locus sepulturae, et eum adire nefas, quod idem Oedipus praecipit <sup>66</sup>): „Illum vero ne cui hominum indicaveris (o Theseu), neque ubi corpus meum conditum est, aut jacet. Nam hic locus tibi pro multis scutis munimento erit adversus Thebanos bello hanc terram petentes. Quae vero sacra sunt, nec efferenda sermone, ea cognosces, cum solus illuc ibis. Non enim civium cuiquam ea dixerim, neque filiabus, etsi eas amo. Sed tu haec serva, et cum tibi finis vitae advenerit, tantum uni praestantissimo viro aperies, isque deinceps succedenti indicabit, et sic invictam hanc tenebis urbem a civibus Thebanis.“

Sed progrediendum est amplius. Maximum studium posuit poeta in Thesei partibus adumbrandis et exornandis. Quod cum perquam feliciter ei cesserit, hoc viro repraesentando quam maxime finem totius fabulae adjuvisse videtur. Nam cum a  
 natura

63) v. 39. 72. 280. ubi cf. schol. 344. sqq. 444. 450. 470. 784. 1483. etc.

64) cf. Porson praelect. in Euripid. in Adversar. ed. Lips. p. 11.

65) vid. v. 1527. sq. et 600. sqq. ed. Reis. interp. Winshem.

66) v. 1515. sqq. int. Winsh.

natura ita comparati simus, ut, ubi ea loca conspexerimus, in quibus memoria dignos viros accepimus multum esse versatos, magis moveamur, quam si ipsa eorum fata audiamus (Cic. de fin. V. 2.); quantum Athenienses ejus ipsius viri, cujus memoria, ut herois, habebatur sanctissima, personam in iis ipsis locis, in quibus conspiciebantur ejus monumenta et indicia quam plurima, quantum Thesei in Colono ad spectu Athenienses commotos fuisse existimemus! — Non abs re videtur esse, hic meminisse Supplicum Euripidis, quam fabulam etsi eodem tempore actam cum Oedipo Coloneo mihi persuadere non possum, tamen quod argumentum attinet, ejus iudicio non prorsus absimilem. Acta autem est haec fabula illo ipso tempore, quo Athenienses foedus fecerunt cum Argivis, i. e. Olympiadis LXXXIX. anno ultimo, <sup>67</sup>) et fortasse praesentibus Argivorum legatis, quod ex iis conicere possumus, quae spectant ad reipublicae statum, cujus generis plurima sunt in hac fabula, ut quae, iudice Hermanno, tota in illo foedere versetur. Utraque autem fabula cum ad fortem adversus patriae hostes animum hortetur, in eo tamen maxime inter se differre videntur, quod in Euripidis fabula foedus Argivorum, apud Sophoclem vero patriam virtus et praestantia, deinde deorum oracula de servanda reipublicae libertate ad fidem faciendam adhibeantur. Si vero Thesei personam spectes, sicuti a Sophocle exhibitam est, eamque conferas cum isto Theseo Euripideo, quantum, quaeso, se offert differentiae! — Euripidi in Thesei effingendis moribus Alcibiadem, qui tum foedus cum Argivis conciliaverat, ob oculos fuisse, nullus dubito: Sophocles autem, cum Theseum suum adumbraret, fortasse de Cimone cogitavit. In Supplicibus statim ab initio Theseus (vir adolescentiae proximus) philosophatur ineptissime, argutiasque profert futilissimas, indagans num mala plura bonis sint inter homines, nulla ratione habita eorum, quae precatur Adrastus et cum eo chorus Argivarum mulierum. Compluribus ita in utramque partem prolatis Theseus, homines infelices parum curans, etiam vituperans, omnem miseriae culpam in infelicem Adrastum transfert, eique consilia pristina temerarie inita objicit, nihil motus precibus et lacrymis viri principis, acerbis omnibusque communes fortunae vicissitudines commemorantis. Tandem flectitur mitemque se praebet suppliciter opem suam implorantibus, neque is ratione vel humanitate, sed matris, feminae, precibus victus. Quis Alcibiadis, juvenili libidine et arbitrato suo rempublicam moderantis hic non agnoscat effigiem insigniter expressam? — Ut apud Euripidem Theseus ex Adrasto, ita in Oedipo Coloneo chorus ex Oedipo sciscitatur, quam causam motus advenerit, quidve petat; sed modeste in singula mala inquit, moderateque de hospitis infortunio loquitur (v. 500. sqq.) Theseum autem (senem fere, v.

67) cf. Herm. praef. in Euripid. Supplic. p. 3. sqq.

386.), jam antequam advenit, cognoscimus virum strenuum et ad opem infortunatis ferendum paratissimum. Non tantum ab Oedipo auxilium petente fortitudinis titulo ornatur, sed ipsi indigenae testantur forte viri ingenium, atque omnino et bello et domi optimum perhibent. Tum vero Theseus in scenam progressus, qualis vir! Ut levent miserias hominum et poenas sumant ab injuriarum auctoribus natos esse principes perhibens, Oedipo, patria terra exsuli, sponte sua opem promittit, eamque antequam, quod futurum sit praemium, audivit. Mox, cum nunciatur Athenarum opes auctum iri, et Oedipum earum quasi deum tutelarem olim esse futurum, — quam lubens adest, ut nihil deficiat, quo possit levare calathitatem et augere rempublicam! — Porro in Supplicibus quam inepte disputat Theseus cum caduceatore isto Thebano, (qui inducitur ex intimis philosophiae adytis oracula quodammodo fundens) de liberae civitatis et monarchiae laudibus, regis titulum prorsus rejiciens (v. 420. sq.); quantopere vero factis refert tyrannum superbe et inconsiderate agentem! Quis ejusmodi philosophiae intempestivam ostentationem, dulce Euripidis vitium esse Porsono (l. l. p. 10.) unquam concedat? — Theseus Sophocleus nusquam non civitatis moderator pius et sapiens apparet, qui deorum atque hominum jura aequabiliter colit, nullo loco rex vel tyrannus nominatus. Vocatur ἀναξ, ἡγέμων, κραίνων, <sup>68)</sup> nominibus, quae etiam senibus choron constituentibus imponuntur <sup>69)</sup>, semel tantum Antigone eum nuncupat κολορανον Ἀθηνῶν, quod fecit ex more Thebanorum, quorum regnum et tyrannis (v. 363.), quaeque ejus generis alia sunt nomina, saepius memorantur. <sup>70)</sup> Jam hinc, opinor, plane constat, non temere, sed certo iudicio Sophoclem olim dixisse, fingi homines ab Euripide, quales essent, a se, quales esse deberent. <sup>71)</sup> Neque enim Theseum suum formavit Sophocles ad eorum hominum exemplum, quibuscum in summa senectute vivebat, sed simillimum fecit illi, quem maximum viderant Athenienses, hostium victori, patriae felicitatis pristinae auctori, omnibus numeris (Plutarcho si credimus) absoluto viro, Cimoni, bonis civibus dudum maxime desiderato. Hunc autem cum ob oculos poneret, civibus suis persuadere voluit, ut ei viro exercitum adversus hostes committerent, quem tum quidem invenire possent Cimoni, ad animi magnitudinem et ad consilii praestantiam non adeo dissimilem. Cononem indigitatum

68) v. 281. 541. 622. 827. etc.

69) v. c. γὰρ ἀνακτες, v. 287. πρόμοι, v. 880.

70) cf. v. 415. 439. 441. 847.

71) cf. Barnes, vit. Euripid.

gitatum esse a Sophocle suspicor. In qua re duo notatu digna videntur esse. Primum: Sophocles repraesentavit Theseum, heroem illum, cujus ossa a Cimone Athenas perlata multum fecerant ad urbis incrementum <sup>72)</sup>; Theseum, qui, ubi in scena praesens non est, Neptuno sacra facit, demonstraturus quantum salutis Atheniensibus sit redundaturum ex maris imperio. Deinde grati animi specimen dare voluisse poeta videtur, ut qui monumentum exigeret Cimoni, cujus judicio, primam cum fabulam doceret, victoriae palmam acceperat. <sup>73)</sup> Ut autem in caritate, ita etiam in odio constituisse sibi poetam, hanc ejus cygneam cantationem legentes, videmus. Prorsus enim Alcibiadem, cujus exsilium Ol. XCI, 2, in Oedippo Rege (v. 883. sqq.) civibus gratulatus fuerat, hic quoque rejicit et repudiat. Polynicis enim persona Alcibiadem notasse mihi quidem videtur. Quod autem Oedipus Polynicen absentem tam acerbe reprehendit (v. 411. sqq.) et in praesentem vehementissime invehitur (v. 1343.), hoc poeta ideo instituit, puto, ut revelaret consilia Alcibiadis, qui summum civitatis imperium affectasse et omnia, quae e republica fecisse simularet, sui ipsius in commodum suscepisse a multis credebatur. Neque id, videtur, injuria. Sane non constat, quis ejus sensus de tyrannide fuerit <sup>74)</sup>: cives certe, veriti, ne eam invaderet, statim postquam cum tanto plebis applausu Athenas redierat, operam dederant, ut quam primum classem educeret. Et Thrasybulus, Thrasonis filius, qui paulo post contra Alcibiadem populum concitavit, maxime propterea criminabatur eum, quod tyrannidem affectaret, sibi que castellum in Thracia muris munitum aedificasset, refugium sibi, sicubi aut non posset, aut nollet in patria vivere. Polynices autem refugium Argis sibi paraverat. — Etiam hoc ambobus commune fuit, quod desciscentes plurimum patriae nocuerunt. Ut autem a patre diris devotus erat Polynices, ita omnes utriusque sexus sacerdotes in caput Alcibiadis publico decreto execrati et male precati erant. Imprecationes vero semel conceptae expiari non poterant. <sup>75)</sup> — Sed si qui erunt, qui atrox Oedipi in filios odium ad litem Sophocli a filiis intentam praecipue referant, non adversor, quoniam eo firmatur sententia, quam de tempore fabulae saepius protuli.

72) cf. Jo. Meursii Theseus C. X. p. 31. sq.

73) Ol. LXXVI, anno ultimo (cf. Boeckh. l. l. p. 101.), Aphepsione s. Apsephione atchonte. — Decem curiae, quantum Plutarchus (qui rem narrat Cimon. 8.) facit mentionem, Clisthenes statim post Pistratidas ejectos constituerat, plebis favorem sibi conciliaturus, vid. Herodot. V. 64.

74) vid. Plutarch. Alcibiad. c. 34. et c. 36

75) vid. Blümmert. über die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aischylos p. 114 — 132.

li. Quo etiam pertinet suasissimum illud chori canticum (v. 1207. sqq.), quo queritur chorus de variis miseriis, quibus prematur senectus, imprimisque ea, quae solito majorem vitae modum excedat. Nam ita verba quibus ad immoderatas cupiditates spectasse poetam inepte credit scholiastes, accipienda esse, jam vidit Bothius, neque erit quisquam, quin videat, modo rationem habeat loci, quo ea chorus canat. Nam chorus Sophoclis semper pars est totius, et una agit, nihil quae intercinat, quod non, secundum Horatii <sup>76)</sup> praeceptum,

Quod non proposito conducat et haereat apte.

76) Horat. ep. ad Pisonn. v. 195.